Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: In Merseburg: Monatlich für Abholer 5.— Mk., durch unsere Austräger 5.— Mk. und 50 Pfg. Zustellungsgebühr, durch unsere Landboten 5.— Mk. und 75 Pfg. Zustellungsgebühr, durch die Post bezogen 6 Mk. einschl. Bestell- und Bezugsgeld. Einzelnummer 30 Pfg.
Geschäftshaus: Kleine Ritterstr. 3.

Neueste Nachrichten
für Stadt und Kreis Merseburg

Anzeigenpreis: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 30 Pfg., im Reklameteil 1,20 Mk., für Chiffreanzeigen u. Nachweisungen entsprechender Aufschlag, Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 10 Uhr vormittags.
Postscheckkonto: Leipzig 39070.
Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 466.

Mit den wöchentlich 2 maligen Beilagen „Amtsblatt für den Kreis Merseburg" und „Amtsblatt der Stadt Merseburg", der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd" und der zwanglos erscheinenden Beilage „Der Chronist von Merseburg"

Nr. 147 | Montag den 27. Juni 1921 | 47. Jahrg.

Niedergang.

Von einem alten Parlamentarier wird uns geschrieben:

Vorige Woche hat der deutsche Reichstag über den Fall Gareis tagelang verhandelt. Einem Mordbuben oder Fanatiker, dem die Leidenschaft das Hirn ausgebrannt hat, oder einem Psychopathen, — solche treiben sich mehr als je in der Politik herum — ist der bayerische Abg. Gareis zum Opfer gefallen. Entsetzt schreit die Münchener Arbeiterschaft über die Freveltat auf, und in bürgerlichen Kreisen löst die blitzartige Beleuchtung innerpolitischer Verhältnisse gleichfalls Entsetzen aus. Nach dem bekannten sozialdemokratischen Worte: „Das Ziel ist nichts, die Bewegung ist alles," ist die Schandtat als Anlaß zu einem politischen Generalstreik genommen worden. Daß die MSP. sich diesem agitatorischen Gelüste beugte, ist ein bedenkliches Zeichen für die Linksentwicklung der Scheidemannschen Sozialdemokratie.

Der Deutsche Reichstag hatte nun die Aufgabe, einmütig und eindringlich auf die hohe Gefahr hinzuweisen, welche unserem öffentlichen Leben dadurch entspringt, daß politische Differenzen durch Gewalttat entschieden werden. Er hat diese Aufgabe nicht gelöst. Die Redner haben sich mit wenigen Ausnahmen — zu ihnen gehört der treffliche Abg. Hamm — nach parlamentarischer Unsitte in endloser Polemik herumgebalgt, und das Haus hat die Reden mit einer Prügelszene, der ersten im Reichstag, begleitet. Ein widerliches Schauspiel. Abgeordnete, auch solche mit grauen Haaren, in einem Knäuel zusammengeballt, aus dem Fäuste sich auf- und abbewegen, über dem sich eine Atmosphäre wüster Schreie bildet, und der sich nur löst, weil einige beherzte Frauen die Tobsüchtigen trennen. Der Abg. Mittelmann hat den zweifelhaften Ruhm, mit diesem traurigsten Blatt der Geschichte des Reichstags eng verbunden zu bleiben.

Eine häßliche Szene auch deshalb, weil sie nur den Anfang für weitere bilden wird. Hat einmal die Faust gesprochen, dann werden schlimmere Dinge bald nachkommen.

Und doch erscheint dieses unglaubliche Vorkommnis immer noch weniger abscheulich als die letzte Mittwochsverhandlung. Ließ sie doch wenigstens noch die Meinung zu, daß Gefühlsroheit dem deutschen Reichstag fern sei. Aber was ereignete sich am vorigen Mittwoch im Reichstag?

Auf der Grube Mont Cenis lagen fast 100 Tote; die Grube war von Tausenden umlagert, die zitternd und bangend Grauenvollem entgegensahen. In ganz Deutschland ist wohl kein Mensch, der nicht erschüttert die Zeitung still aus der Hand gelegt, der Unglücklichen gedacht und die Frage gestellt hätte, was wohl geschehen müsse, um ähnliches zu verhüten. Im Reichstag wird eine Interpellation eingebracht und ihre Besprechung angekündigt. Die Behandlung ist kaum mehr als formell; man hätte im Volke dafür Verständnis gehabt, wenn etwas mehr geschehen wäre. Da bringt die USP. einen Antrag auf Einsetzung einer Untersuchungskommission nach Artikel 34 der Verfassung ein. Auch dieser Antrag ist verständlich und wohl berechtigt, aber auch ebenso wohl die Anschauung, die Beschlußfassung einen Tag auszusetzen und der Regierung Gelegenheit zu geben, auch ihrerseits Stellung zu dem Ungeheuerlichen zu nehmen. Daß sich diese Anschauung nicht ruhig äußern konnte, daß auch hier die Linke schrie, lärmte und tobte, daß dabei die beleidigendsten Zwischenrufe fielen, mag zur Not noch hingehen. Dieser Reichstag hat anscheinend nun einmal kein Gefühl für den furchtbaren Ernst totbringenden Schicksals, das Volk und Volksgenossen bedroht und trifft.

Aber aus dieser Niederung stiegen nun Dinge auf, die geradezu mit Schrecken erfüllten.

Der Abg. Hue, ein Mann von geistiger und politischer Bedeutung, ein Mann, der sich mit Recht allgemeiner Wertschätzung erfreut, ließ sich zu der Behauptung hinreißen, die Bergbehörde sitze auf der Anklagebank und müsse sofort von ihrem Amte suspendiert werden! Das war mehr als ein falscher, verzeihlicher Zungenschlag; das war eine furchtbare Beschuldigung bisher Unbescholtener, die auch bis jetzt einer Schuld nicht geziehen werden können, die aber angesichts der furchtbaren Ereignisse unter solcher Bezichtigung seelisch zusammenbrechen müssen. Doch noch mehr! Ein anderer Abgeordneter, dessen Name nicht verdient, genannt zu werden, schleudert dem Hause den Vorwurf zu, es wolle nicht untersuchen, es wolle das Ungeheuerliche vertuschen, es wolle fälschen, um nicht der Mitschuld, der Schuld des Kapitalismus überführt zu werden. So fertig ist bereits das Urteil, das, vor der Untersuchung gesprochen und sie begleitend, gewissenlos im Reichstag gefällt und damit auch vor der von Entsetzen gepackten Bergarbeiterschaft ausgesprochen wurde. Welch ein Tiefstand der Opposition, der jegliche persönliche Wertschätzung, jegliches Verständnis anderer Überzeugung jegliches Verantwortlichkeitsgefühl, jeglichen Geist und jegliches Ethos verloren gegangen ist.

Die Opposition der neunziger Jahre ist noch in aller Erinnerung. Sie war die Opposition gegen die beginnende Weltpolitik Wilhelms, gegen den modernen Absolutismus, für die Rechte des Reichstages und des Volkes. Unvergeßlich bleibt jene Szene, als Eugen Richter mit einer gewaltigen Anklagerede den Minister Boetticher vom Regierungstisch hinwegwischte und die Handlangerrede des Kaisers vernichtete, unvergeßlich der glühende Protest Auers, der sich, von Schillerschen Pathos getragen, gegen das Zuchthausgesetz wandte, unvergeßlich so manche der Bebelschen Etatsreden, in der die Leidenschaft gegen den Militarismus aufschrie. Welch eine geistige und sittliche Höhe damals! So hoch, daß sie im ganzen Lande bei Freunden und Gegnern der Redner die Ressonanz höchsten Ernstes fand.

Und heute der wildeste Lärm verantwortungsloser Agitation und häßlichen Buhlens um die Volksgunst, unter dem die Würde des Reichstages für immer begraben wird!

Die Scham vor dem Ordnungsruf, der den Abgeordneten daran erinnert, die Würde des Parlaments gebrochen zu haben, ist gewichen. Mit Geldstrafen, das ist mit Entziehung der Diäten, sollen künftig die Abgeordneten zur Ordnung gebracht werden. Welch ein Tiefstand des Reichstages, dem die geschichtliche Aufgabe zufiel, den Wiederaufbau unseres Vaterlandes zu beginnen! Armes deutsches Volk!

Die Räumung Oberschlesiens hat begonnen.

Die Räumung in Oberschlesien.

Berlin, 27. Juni. (Drahtbericht unserer Berliner Redaktion.) Nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten aus Oberschlesien vollzieht sich der Rückzug des deutschen Selbstschutzes aus den vordersten Stellungen ordnungsgemäß. Nur vereinzelt haben sich junge Offiziere dem Rückzugsbefehl des Generals Höfer widersetzt. Man hofft, daß zur vorgeschriebenen Zeit der erste Abschnitt geräumt sein wird. Über den Rückzug der polnischen Insurgenten liegt noch keine Meldung vor.

Ratibor, 27. Juni. (WTB.) Im südlichen Bezirk rücken die polnischen Insurgenten ab. Seit gestern nachmittag wird der Abbau der Insurgentenfront und die Aushebung der einzelnen Ortschaften durchgeführt. Nach Kandrzin, Kattowitz und dem Industriegebiet wird mit einigen Zügen der Eisenbahnverkehr aufrecht erhalten.

Reichsverkehrsminister Groener in München.

München, 27. Juni. (Priv.-Tel.) Reichsverkehrsminister Groener wird Anfang Juli in München erwartet. Wie die Münchener-Augsburger Abendzeitung wissen will, soll sein Besuch unter anderm mit der Gründung einer Main—Donau-Gesellschaft in Verbindung stehen, die nach dem Vorbild einer gleichen bereits in Württemberg bestehenden Organisation sich die Förderung des Kanalprojektes zu ihrer besonderen Aufgabe machen will.

Protest gegen die neugeplante Umsatzsteuer.

Berlin, 27. Juni. (Drahtbericht unserer Berliner Redaktion.) Auf der gestrigen Tagung des Landesverbandes Sachsen des Reichsverbandes des Textileinzelhandels wurde mitgeteilt, daß nach neuerer Verlautbarung geplant sei, die Umsatzsteuer derart abzuändern, daß sie nur noch beim Übergang vom Verbraucher erhoben wird, jedoch in Höhe von 10 Prozent. Hiergegen erhob der Einzelhandel als der am schwersten betroffene Teil schärfsten Protest.

Das Anwachsen des deutsch-amerikanischen Handelsverkehrs.

Washington, 27. Juni. (TU.) Die Schätzungen für den gesamten deutsch-amerikanischen Import und Export für das laufende Jahr 1921 belaufen sich auf 450 Millionen Dollar oder etwa 2 Milliarden Goldmark. Im Jahre 1920 war die entsprechende Ziffer 247 Millionen Dollar und damit war Deutschland in der amerikanischen Handelsstatistik mit Europa schon an die dritte Stelle gerückt. Es dürfte mit der diesjährigen Ziffer an die zweite Stelle aufrücken.

Warnung der Entente an Ungarn.

Wien, 27. Juni. (TU.) Wie in parlamentarischen Kreisen mitgeteilt wird, haben die Ententemächte an Ungarn eine Note gerichtet, in der die ungarische Regierung aufgefordert wird, darauf zu achten, daß bei der Räumung des westungarischen Gebietes, das Österreich zugesprochen ist, keinerlei Ausschreitungen stattfinden. In der Note wird Ungarn gewarnt, sich der Vollziehung des Friedensvertrages zu widersetzen. Österreich wird von der Entente aufgefordert, einen Vertreter für die Grenzfestsetzungskommission in Westungarn namhaft zu machen.

Lloyd George und der englische Bergarbeiterstreik.

London, 27. Juni. (Priv.-Tel.) Der heute hier stattfindenden Besprechung zwischen Lloyd George, Oberst Horne und Vertretern der Bergarbeiter wird große Bedeutung beigemessen. Bezüglich der wichtigsten Frage, über die einstweilen nichts Genaues mitgeteilt werden kann, weil namentlich die englische Regierung ihr Angebot erneuern wird, 10 Millionen Pfund Sterling zur Verbesserung der Löhne der Bergarbeiter zur Verfügung zu stellen, nimmt man an, daß Lloyd Geoge dies Angebot nur unter der Bedingung erneuern wird, daß die Bergarbeiter endgültig darauf verzichten, ein nationales Büro für die Gehälter und eine nationale Kasse für die Gewinne zu errichten.

Den Anschluß an die 3. Internationale abgelehnt.

Paris, 27. Juni. Der Kongreß der Gewerkschaften im Departement du Nord, der gestern in Lille stattfand, hat mit 236 gegen 126 Stimmen den Anschluß an die dritte Internationale abgelehnt.

Paris, 27. Juni. Wie die Chicago Tribune aus Detroit meldet, hat der Kongreß der sozialistischen Parteien Amerikas stattgefunden. Die Versammlung hat mit 34 gegen 4 Stimmen den Anschluß an die dritte Internationale abgelehnt. Es wurde mitgeteilt, daß die Mitgliederzahl in der Partei im letzten Jahre von 100 000 auf 17 000 gefallen sei.

Die Forderung der allgemeinen Abrüstung.

Paris, 27. Juni. Wie der „Chicago Tribune" aus Tokio gemeldet wird, sind von der Handelskammer in Osaka Resolutionen angenommen worden, die von Japan ein Vorgehen in der Abrüstungsfrage verlangen. Die Resolutionen sollen der Tagung der internationalen Handelskammer vorgelegt werden, die nächste Woche in London stattfinden soll.

Radek nicht in Berlin?

Berlin, 27. Juni (WTB.) Die in der deutschen Presse enthaltene Meldung von einem Aufenthalt des russischen Kommunistenführers Karl Radek in Berlin erwies sich nach den amtlichen Feststellungen als haltlos.

Vom deutschen Derby in Hamburg.

Hamburg, 27. Juni. (Priv.-Telegr.) Das deutsche Derby über 2400 Kilometer in Hamburg-Horn, das mit 200 000 ℳ dotiert ist, brachte gestern Omen (Stall Weinberg) mit dem Österreicher Daneck im Sattel den Sieg. An zweiter Stelle kam Ossian (Brown) und an dritter Perikles (Raftenberger). Das Derby wurde in der Rekordzeit von zwei Minuten und 32,6 Sekunden gelaufen. Der Totalisatorumsatz im Derby war ebenfalls ein Rekord mit 2 169 500 ℳ und der Gesamtumsatz am Derbytage mit 7 280 000 ℳ.

Marschall Foch reist nach Amerika.

Paris, 27. Juni. Wie der Chicago Tribune mitgeteilt wird, begibt sich Marschall Foch am 7. Oktober nach Amerika, General Pershing, der kommenden Monat in Paris erwartet wird, wird ihm jedenfalls die offizielle Einladung der amerikanischen Regierung überbringen.

Die Auflösung der Selbstschutzorganisationen.

Berlin, 25. Juni. (Amtlich.) Unterm 30. Mai hat, wie bekanntgegeben, die Reichsregierung der Interalliierten Militärkontrollkommission die bis zu diesem Zeitpunkt erforderliche Liste der aufzulösenden Selbstschutzorganisationen überreicht. Mit Rücksicht auf den am 30. d. M. bevorstehenden Ablauf der im Ultimatum für die Auflösung gesetzten Frist hat die Reichsregierung nunmehr die formellen Bekanntmachungen über die Auflösung der Einwohnerwehr in Bayern, der Orts- und Grenzwehren in Ostpreußen und der Organisation Escherich erlassen. Von der amtlichen Veröffentlichung dieser Bekanntmachungen an, die Montag im Reichsgesetzblatt erfolgt, sind die Organisationen aufzulösen. Ihre Eintragung im Register ist von Amts wegen zu löschen. Die Beteiligung an den aufgelösten Organisationen ist strafbar. Die entscheidende Wendung in der Frage der Auflösung ist bekanntlich dadurch eingetreten, daß, während der Versailler Vertrag von Selbstschutzorganisationen nicht spricht, das Ultimatum vom 6. Mai d. J. in Verbindung mit der Pariser Note vom 29. Januar Deutschland auch die Auflösung von Selbstschutzorganisationen auferlegt und die Bestimmungen des Versailler Vertrages in diesem für Deutschland ungünstigen Sinne interpretiert. Die Reichsregierung war durch die Annahme des Ultimatums gezwungen, diese Interpretation zu übernehmen und auch ihrerseits die von ihr früher bekämpfte Auslegung der Artikel 177, 178 des Versailler Vertrages anzuwenden. Zuständig für die Auflösungsverfügung auf Grund der Artikel 177, 178 sind nach dem Gesetz vom 22. März 1921 die Landesregierungen und, wenn diese von derAuflösung absehen, die Reichsregierung. Die beteiligten Landesregierungen haben es zum Teil vorgezogn, die Verfügung der Reichsregierung zu überlassen, wollen jedoch selbstverständlich getreu der Verfassung und in Anerkennung der Zwangslage der Reichsregierung dieser Verfügung Rechnung tragen.

Die Reichsregierung richtet nunmehr an alle Beteiligten die dringende Aufforderung, auch ihrerseits sich mit Rücksicht auf die Zwangslage in die gegebene Notwendigkeit im vaterländischen Interesse zu fügen.

Die Bekanntmachungen des Reichskanzlers über die Selbstschutzorganisationen haben folgenden Wortlaut:

1. Auf Grund des § 1 des Gesetzes zur Durchführung der Artikel 177/178 des Friedensvertrages vom 22. März 1921 werden in Verfolg des Ultimatums der alliierten Regierungen vom 5. Mai 1921 die in der Provinz Ostpreußen noch bestehenden Schutzwehren für aufgelöst erklärt. Alle Personen, die sich an den aufgelösten Organisationen als Mitglied beteiligen, werden mit Geldstrafe bis zu 5000 ℳ oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten oder mit Festung bis zu gleicher Dauer bestraft.

2. Auf Grund des § 1 des Gesetzes zur Durchführung der Artikel 177/178 des Friedensvertrages vom 22. März 1921 werden in Verfolg des Ultimatums der alliierten Regierungen vom 5. Mai 1921 hiermit die Organisationen Escherich innerhalb des Deutschen Reiches für aufgelöst erklärt. Personen, die sich an den aufgelösten Organisationen als Mitglied beteiligen, werden mit Geldstrafe bis zu 50 000 Mark oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten oder mit Festung bis zu gleicher Dauer bestraft.

3. Auf Grund des § 1 des Gesetzes zur Durchführung der Artikel 177/178 de Friedensvertrages vom 22. März 1921 werden in Verfolg des Ultimatums die alliierten Regierungen vom 5. Mai 1921 hiermit die Einwohnerwehren innerhalb des Freistaates Bayern für aufgelöst erklärt. Personen, die sich an den aufgelösten Organisationen als Mitglied beteiligen, werden mit Geldstrafe bis zu 50 000 ℳ oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten oder mit Festung bis zu gleicher Dauer bestraft.

Deutschland soll im Juli 2 200 000 Tonnen Kohle liefern.

Aus Paris wird gemeldet: Die Reparationskommission beschloß, daß Deutschland im Monat Juli 2 200 000 Tonnen Kohle zu liefern habe.

Da seit dem Aufstand der Polen die Lieferung oberschlesischer Kohle nach Deutschland ganz eingestellt ist, bedeutet die Forderung von 2 200 000 Tonnen Kohle eine Härte, die klar den rücksichtslosen Vernichtungswillen der Feinde kennzeichnet. Aus Frankreich und Belgien wird täglich Kohlenüberfluß gemeldet, aber trotzdem verlangt man in Paris immer höhere Lieferungen, nur damit Deutschland ja nicht in die Lage kommt, sich zu erheben. So sieht der „Frieden" aus, den die Entente Mitteleuropa geschenkt, nein aufgezwungen hat.

Die Abbürdung unserer Reparationsverpflichtungen.

Berlin, 27. Juni. Vom Reichsfinanzministerium werden, wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, dem Reichstage demnächst die Anträge auf Abbürdung unserer Reparationsverpflichtungen durch die Ausgabe der im Zahlungsplan vorgesehenen Schuldverschreibungen vorgelegt werden, die bekanntlich von allen deutschen Steuern und Lasten jeder Art jetzt und in Zukunft befreit sein sollen und für deren Sicherheit das Reich mit seinen gesamten Besitztümern und Einnahmen haftet.

Deutschlands Selbstbestimmungsrecht.

Berlin, 27. Juni. **Der Pariser „Temps" meldet, daß die alliierte Kontrollkommission gegen die jetzige Höhe der Erwerbslosenunterstützung in Deutschland Einspruch erhoben habe, mit der Begründung, daß die in Deutschland gezahlte Unterstützung doppelt so hoch sei, wie die in den alliierten Ländern, wo ein Teil der Unterstützung von den Gewerkschaften getragen würde.**

Die famose alliierte Kontrollkommission wird die Nase in noch ganz andere Sachen stecken. Wie wir aus durchaus einwandfreier Quelle erfahren, wird auch Einspruch gegen die Höhe der Leistungen sämtlicher sozialer Versicherungen erhoben werden, mit ähnlicher Begründung wie oben. Die fremden Erpresser gehen von dem Standpunkt aus, daß Deutschland zunächst alles für Deckung der Feindforderungen herzugeben habe und deshalb sich den Luxus einer so weitgehenden Sozialversicherung, wie sie besteht resp. geplant ist, nicht leisten „dürfe".

Statt Beseitigung noch Erweiterung der Rheinzollgrenze?

Frankfurt a. M., 27. Juni. (Grzl.) Während bisher von der Entente stets behauptet wurde, daß die Sanktionen über Deutschland verhängt wurden, um es zur Anerkennung der Londoner Beschlüsse zu zwingen, läßt eine Veröffentlichung der französischen Handelskammer in den rheinischen Provinzen klar erkennen, daß die Errichtung des Zollregimes im Interesse der französischen Wirtschaftspolitik erfolgt ist. Der Artikel gibt zunächst unumwunden zu, daß die Wirtschaftspolitik der Rheinlandkommission und ihres Präsidenten Tirard von Anfang an planmäßig und mit zäher Beharrlichkeit die Loslösung des rheinischen Wirtschaftslebens von Deutschland angestrebt habe. Tatsächlich sei das besetzte Gebiet jetzt, was seine

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319210627-10/fragment/page=0001
DFG

materiellen Interessen (Zoll, Verkehr und demnächst auch vielleicht Finanzverwaltung) anbelange, ein autonomes Land. Von einer Beseitigung der Rheinzollgrenze, wie sie Deutschland fordere, dürfte keine Rede sein, vielmehr käme nur eine sachliche und räumliche Erweiterung dieses Regimes in Betracht. Von der Zollverwaltung müsse man fast unvermeidlich zur Finanzverwaltung übergehen, wenigstens soweit sie sich auf die Warenerzeugung und den Warenvertrieb beziehe.

Daß die Rheinlandkommission auf diesem Wege der Erweiterung ihrer Macht bereits den ersten Schritt getan hat, beweist ihre Verordnung Nr. 92 über die Zulassung ausländischer Banken im Rheinlande, die sie der Kontrolle der deutschen Regierung entzieht. Daß die Kommission übrigens vollständig unter dem Einfluß der französischen Annektionspolitik steht, ergibt sich aus den Stimmen der französischen Presse. Dagegen stehen die sozialistischen Blätter jetzt auf dem Standpunkte, daß man die Zwangsmaßnahmen ehrenhafterweise nicht mehr aufrechterhalten könne. Da derartige Veröffentlichungen aber der Rheinlandkommission äußerst unangenehm sind, hat sie die Verbreitung einer Reihe französischer Blätter, darunter der „Humanité" und des „Populaire", bis auf weiteres für das besetzte Gebiet verboten.

Prüfung der Kosten der Besatzungsarmeen.

Paris, 27. Juni. Der Brüsseler Sonderkorrespondent des „Temps" teilt mit, daß gegenwärtig von Sachverständigen der verbündeten Regierungen die Kosten der Besatzungsarmeen im Rheinland geprüft werden und daß die Angelegenheit demnächst in London bei der Zusammenkunft der alliierten Finanzminister geregelt werden soll. Belgien wünscht angeblich, daß für die Besatzungskosten eine Gesamtpauschalsumme von ungefähr 250 Millionen Goldmark festgesetzt werde.

Politische Uebersicht.

Lösung der englisch-irischen Krisis?

London, 27. Juni. **Lloyd George** hat an den Präsidenten der irischen Republik **De Valera** ein Schreiben gerichtet, in dem dieser und seine Parteigenossen unter Gewährung freien Geleits **eingeladen** werden, nach London zu kommen, um dort mit dem Premierminister von Nordirland **jede Möglichkeit einer Lösung der irischen Frage zu prüfen.**

Tagung des internationalen Kommunistenkongresses.

Riga, 27. Juni. (Priv.-Tel.) Das Präsidium des internationalen kommunistischen Kongresses in Moskau hat sich nun mit Sinowjew für Rußland, **Koenen** für Deutschland, Loriot für Frankreich und Genari für Italien konstituiert. Mit einer aufgemachten Festsitzung im ehemaligen kaiserlichen Theater wurden die Verhandlungen eröffnet. Außer Lenin und Trotzki wurden auch der im Gefängnis sitzende Mooni (Tschecho-Slowakei), ferner Brandler (Deutschland) und Eskpin (England) zu Ehrenpräsidenten des Kongresses erwählt. In der Eröffnungsrede führte **Sinowjew** aus, das Blut der von der westlichen europäischen Bourgeoisie ermordeten Genossen rufe auf zum Kampf bis zum siegreichen Ende. Die Lage Europas sei äußerst revolutionär. Obgleich der Märzaufstand in Deutschland ein schwerer Fehler war, **brachte er dennoch den kämpfenden Genossen wertvolle Erfolge (?)** Erwartungsvoll schaut Rußland auf die alten französischen Barrikadenkämpfer. Die Tschecho-Slowakei stellt 100 000 Kämpfer. Die Niederlage in Italien werde in kürzester Zeit ausgemerzt sein. Die englischen und amerikanischen Kommunisten hatten Trade Unions einberufen. Für den nächsten Kongreß hätten sich aber tausend Delegierte bereits angemeldet. **Sinowjew** schloß: Die Revolution marschiert langsam aber sicher. Der mit ungeheurem Beifall aufgenommenen Rede folgten Glückwünsche der ausländischen Delegierten, der roten Armee, des befreienden russischen Proletariats. Zum Schluß sang der bekannte Opernsänger Schaljapin und frühere überzeugte Zarist unter frenetischem Jubel die Internationale.

Merseburg und Umgegend.

27. Juni

Aufhebung des Ausnahmezustandes für die Bezirke Magdeburg, Erfurt und Merseburg.

Nach Mitteilung des Oberpräsidiums ist die Verordnung des Reichspräsidenten vom 24. März 1921 betreffend den Ausnahmezustand in der Provinz Sachsen mit Wirkung vom 28. Juni für die Bezirke Magdeburg, Erfurt und Merseburg aufgehoben worden. Ausgenommen von dieser Aufhebung sind die Kreise Bitterfeld, Eisleben-Stadt, Halle-Stadt, Mansfelder Gebirgskreis, Mansfelder Seekreis, Merseburg-Stadt, Merseburg-Land, Querfurt, Saalkreis, Weißenfels-Land und Weißenfels-Stadt.

*

Das Ergebnis der Kirchenwahl.

Am gestrigen Sonntag wurde in den evangelischen Kirchen die Wahl der Abgeordneten zur verfassunggebenden Kirchenversammlung vorgenommen. Die Wahlbeteiligung wies Lücken auf, die man bei dem eng begrenzten Kreis der Wahlberechtigten nicht leicht entschuldigen kann. Die Wahl hat eine überwältigende Mehrheit für die Einigungsliste erbracht, nämlich 142 Stimmen, während für die Bekenntnisliste nur ein Viertel dieser Stimmenzahl erreicht wurden. Der Sieg der Einheitsliste konnte noch größer sein, wenn alle Wahlberechtigten ihrer Pflicht nachgekommen wären. In den einzelnen Kirchengemeinden zeitigte die Wahl folgende Ergebnisse:

Dom: Einheitsliste (Sup. Luther)	36	Stimmen
Bekenntnisliste (Sup. Möhr)	4	"
Stadt: Einheitsliste (Sup. Luther)	40	"
Bekenntnisliste (Sup. Möhr)	14	"
Altenburg: Einheitsliste (Sup. Luther)	36	"
Bekenntnisliste (Sup. Möhr)	8	"
Neumarkt: Einheitsliste (Sup. Luther)	18	"
Bekenntnisliste (Sup. Möhr)	6	"
Meuschau: Einheitsliste (Sup. Luther)	12	"
Bekenntnisliste (Sup. Möhr)	—	"

In der Neumarkt-Gemeinde haben von 36 eingeschriebenen Wählern 24 von ihrem Stimmrecht Gebrauch gemacht, in der Altenburg-Gemeinde von 49 — 44 Wähler, in Meuschau von 20 — 12.

*

** **Sommer-Sonnwendfeier im Heimatmuseum.** Wie aus dem Anzeigenteile der heutigen Zeitung hervorgeht, veranstaltet der Verein für Heimatkunde am kommenden Mittwoch abend im Heimatmuseum eine Sonnenwendfeier. Vorgesehen sind Vortrag mit Pantomimen, Spielen und Reigen über Trojaburgen. Die Feier dürfte sich sicherlich eines zahlreichen Besuches erfreuen und beginnt pünktlich.

** **Der Fremdenlegion entronnen.** Aus Halle wird uns berichtet: Der auf dem Ritter-Sattelhofe in Schafstädt beschäftigte Schweizer Hermann Uth aus Schwanebeck fiel zwei Werbern der Fremdenlegion in die Hände. In Merseburg stiegen zwei elegant gekleidete Herren in sein Abteil, die ihn in Halle zu einem Glas Bier einluden. Beim zweiten Glas wurde er besinnungslos, wahrscheinlich ist ihm Morphium ins Bier geschüttet worden. Dann ging die Fahrt im D-Zug weiter bis nach Duisburg. Hier wollte er die Notbremse ziehen, wurde aber daran verhindert, auch war ihm während der Fahrt seine Geldtasche mit 340 ℳ entwendet worden. Am andern Morgen wurde er in einem französischen Militärzug nach Mainz befördert. Hier gelang es Uth zu entfliehen und er kam bis nach Wiesbaden, wo ihm ein Unbekannter das Reisegeld in die Heimat schenkte. Die Kriminalpolizei wird die Angelegenheit weiter verfolgen.

** **3. Stiftungsfest des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen.** Der Einladung der Ortsgruppe Merseburg zum Sonnabend nach dem „Tivoli" war zahlreichst Folge geleistet worden. Von 5 Uhr an sammelten sich die Festgäste in den Lokalitäten, zum Teil sich an dem Preisschießen beteiligend, wo hübsche und nützliche Preise winkten. Etwas später leitete ein Orchester die Feier im großen Saale mit Musikvorträgen ein, die lebhaften Beifall fanden. Gegen 8 Uhr betrat der Arbeiter-Sängerchor die Bühne und bot zwei Lieder: „Grüß dich, mein Tirolerland" und „O du Heimat meiner Jugend", viel Beifall erntend. Nach einem Konzertstück bot der Chor zwei weitere Lieder, von denen das letzte Tirolerlied die meiste Anerkennung der Zuhörer fand. Hierauf begrüßte Herr **Witschel** in einer kurzen Ansprache die Mitglieder und Gäste, warf einen kleinen Rückblick auf die Zeit seit der Gründung der Ortsgruppe 1918 durch 12 Kameraden und mahnte zu weiterer treuer Mitarbeit, um das soziale Los der Kriegsopfer so günstig wie möglich zu gestalten, womit er lebhafte Zustimmung fand. Dann ging der Gesangseinakter „Die Strandkorbfee" über die Bühne, der den einzigen Trägern desselben, Direktor A. **Dechant** und Frau, für ihre Spielleistung lebhaftesten Beifall eintrug. Wer der Neuheit wegen hinging, wurde durch Inhalt und Geist stark enttäuscht. Sie trug nur zu einer lustigen Stimmung durch das Spiel bei. Darauf setzte man sich zusammen, um den Tanz zu seinem Rechte kommen zu lassen. Den Auftakt für ihn bildeten einige Tanzvorführungen der kleinen Ballettänzerinnen Geschw. **Stange** eines Kriegsbeschädigten aus Halle, die eine ansehnliche Leistung der Kleinen darstellten und die verdiente lebhafte Anerkennung fanden. Die recht unterhaltend verlaufene Veranstaltung nahm pünktlich mit der Polizeistunde ihr Ende. S.

** **Die Turnerische Vereinigung** veranstaltete am Sonntag einen Familienausflug nach **Löpitz**. Wie das Wetter, so war auch die Stimmung: Langersehnter, herrlicher Sonnenschein, fröhliche, lachende Gesichter. Kinder tummeln sich im Heu, Damen und Herren üben sich im Sport. Dort spielen Turnerinnen graziös Tamburin, hier Turner kraftvoll Faustball. Kegelschieben, Preisschießen und ein Tänzchen fehlen auch nicht. Turner, Turnerinnen und Gäste blieben bis spät am Abend gemütlich beisammen und zogen dann unter stimmungsvollen Wanderliedern gemeinsam der Heimat wieder zu.

** **Verein für Feuerbestattung.** Zur Besichtigung des Halleschen Krematoriums hatten sich am Sonntag mehr als 100 Teilnehmer auf dem Gertraudenfriedhof eingefunden. Das Krematorium ist ein imposanter Bau, der sich, von Säulengängen flankiert, in erhöhter Lage erhebt und in einem davor gelegenen großen Wasserbecken spiegelt, wie wir es ähnlich beim Völkerschlachtdenkmal in Leipzig und beim Dresdener Krematorium in Tolkewitz sehen, mit dem es auch sonst manche Ähnlichkeit zeigt. Der Bau umfaßt eine geräumige Leichenhalle mit zahlreichen Zellen, Ärzte- und Sezierraum; sodann dem Ofenraum, in dem sich zwei Öfen mit mechanischer Sargeinführung und mit modernster Luftzuführung befinden; eine stimmungsvolle Hauptkapelle mit gewaltiger Kuppel und eine Nebenkapelle; einen großen Warteraum für die Trauerversammlung und zahlreiche Nebenräume. Unter sachkundiger Führung des Friedhofsinspektors und seiner Gehilfen wurden alle Räume besichtigt und die mechanischen Einrichtungen vorgeführt. In der Hauptkapelle wurde unter Orgelklängen die Versenkung des Sarges gezeigt. In der mit Pflanzen geschmückten Nebenkapelle hielt der Vorsitzende, Dr. phil. Witte, eine kurze Ansprache, in der er auf die Vorzüge der Feuerbestattung hinwies und die Anwesenden aufforderte, die gewonnenen weihevollen Eindrücke mit nach Hause zu nehmen und werbend weiter wirken zu lassen, damit die Feuerbestattungsvereine eine kulturpolitische Macht würden, da dann erst auf die Erfüllung aller berechtigten Wünsche zu rechnen sei. Die Feuerbestattung habe mit Politik und Religion nichts zu tun; sie bilde, wie jede kulturpolitische Angelegenheit, eine Brücke von Mensch zu Mensch über alle trennenden Schranken hinweg. Er schloß mit der Mahnung: „Laßt meinen Leib in reinen Gluten einst verglühen. — Mag aus der Asche neues Leben dann erblühen! — Es strebt der Geist, der Flamme gleich, zum Licht, — Darum verbrennet mich, begrabt mich nicht!". — Zum Schluß wurden noch die, wie der Vorsitzende sich ausdrückte, „im Sommersonnwendschein, im Johanniszauber und Rosenduft prangenden" Friedhofsanlagen besichtigt, darunter der alte und der neue Urnenfriedhof sowie der durch seine Rosenpracht sich auszeichnende

Sie dürfen nicht länger warten

mit der Bestellung auf den „Merseburger Korrespondent" für das nächste Vierteljahr, sonst geht Ihnen die in Stadt- und Landkreis Merseburg meistverbreitete Zeitung in den ersten Tagen nach dem 1. Juli nicht pünktlich zu. Gehen Sie aber sofort zu Ihrem Postamt, oder beauftragen Sie Ihren Briefträger oder unsere Austrägerin mit der Bestellung, so bekommen Sie unser Blatt ohne Unterbrechung zugestellt.

Heldenfriedhof. Interessant war die Mitteilung, daß die Beisetzung der Aschenreste in bereits bestehenden Gräbern Angehöriger bevorzugt wird und — kostenlos geschieht (Raumersparnis). Höchst befriedigt verließen die Teilnehmer die Anlagen, mit denen die Hallesche Stadtverwaltung etwas wirklich Schönes und zweckmäßiges geschaffen hat und deren Besuch jedem zu empfehlen ist.

** **Evangelisationsvortrag.** Die Christliche Versammlung Blanckestraße 1 hielt gestern abend wieder einen Evangelisationsvortrag ab, in dem Dr. med. Mueller-Leipzig über das Erlangen des ewigen Lebens sprach. Die meisten Menschen, so führte der Redner aus, glaubten schon dadurch das Gottesreich zu erlangen, daß sie gute Werke tun, religiös leben und einen nach außen hin frommen Wandel führen, aber darin liegt die Seligkeit nicht, die heilige Schrift sagt es uns Joh. 17, 3: „Das ist das ewige Leben, daß sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen", nämlich als den Messias erkennen. Viele Leute haben eine Scheu, den Namen Jesu offen auszusprechen, und doch ist Jesus der, welcher uns am nächsten steht, er ist der, welcher das ewige Leben zu geben imstande ist, denn Gott der Vater hat ihn dazu eingesetzt. Darum müssen wir ihm näher kommen, ihn suchen in seinem Wort, damit wir schon hier auf Erden so leben können, daß wir das ewige Leben erwerben. Nach einem Gebet gingen die sehr zahlreich erschienenen andächtigen Zuhörer auseinander.

** Drei Burschen im Alter von 15—16 Jahren fielen am Sonntag nachmittag im Bahnhofe hier dadurch auf, daß sie mit einem Tausendmarkschein versuchen wollten, Fahrkarten nach Leipzig zu lösen. Der Beamte wies sie zurück, da er sofort vermutete, das Geld sei gestohlen. Die „Ausflügler" wollten dann in hiesigen Gastwirtschaften den Schein umwechseln, was ihnen auch gelang. Mittlerweile hatte man aber die Polizei benachrichtigt, die die Bürschchen festnahm und feststellte, daß der eine der Jungen das Geld seinem Vater aus einem verschlossenen Behälter gestohlen hatte, als dieser abwesend war. Die Belohnung für diese Art der vorzeitigen Bereicherung wird wohl nicht ausgeblieben sein und die Luft an Spritzfahrten auf Vaters Unkosten wesentlich abgekühlt haben.

*

Sommerfest des Gymnasiums in Lauchstedt.

Am vergangenen Sonnabend beging das Domgymnasium die Feier eines Sommerfestes für Lehrer, Schüler, Eltern und Freunde der Anstalt. In überraschend großer Zahl waren diese der Einladung nach dem schönen Nachbarstädtchen Lauchstedt gefolgt, wo alles wohlvorbereitet war. Schon am Vormittag waren die „mitwirkenden Kräfte" und die Fußballmannschaft nach Lauchstedt gefahren, die anderen Schüler wanderten unter den Klängen des Trommler- und Pfeiferkorps hinaus. Dort fand zunächst die Hauptprobe des Theaterstückes „Der Schatz" von Plautus für die Schüler des Gymnasiums und der Lauchstedter Schule statt. Kurz nach 2 Uhr brachte der Merseburger Zug die langen Scharen der Gäste, die am Bahnhof von der Kapelle und den Schülern empfangen wurden. Dann begann das Festprogramm im Kurhausgarten mit den beiden Liedern des Domchors „O Täler weit, o Höhen" und „Leise zieht durch mein Gemüt". Danach hielt Direktor Dr. **Pilling** eine kurze aber kernige Begrüßungsansprache, in der er unter anderem ausführte, daß die so zahlreiche Beteiligung ein gutes Zeichen für die Sache der höheren Schulen sei, zumal da diese in kommender Zeit großen Gefahren ausgesetzt seien und für die es einzutreten gilt, damit nicht neben dem politischen und wirtschaftlichen auch noch der geistige Niedergang unseres Vaterlandes käme. Am Schluß seiner markigen Worte forderte der Redner auf „Deutschland, Deutschland über alles" zu singen, das die Festversammlung begeistert anstimmte. Dann sang der Chor aus dem „Nachtlager von Granada" „Schon die Abendglocken klangen", und aus „Preciosa" „Die Sonn' erwacht" und fand damit allgemeinen Beifall. Dann begaben sich die Gäste in das traute Goethetheater, während die kleineren Schüler in turnerischen Wettkämpfen Lorbeeren ernteten. Das Theaterstück wurde glänzend gespielt, so daß die Hervorhebung der Leistungen einzelner Spieler ein Vergehen gegen die anderen wäre. Die Darsteller waren sämtlich Schüler der Oberprima. Der Dank für diese ausgezeichnet gelungene Darstellung gebührt in erster Linie Studienrat Dr. **Kaminski**, der in unermüdlicher Ausdauer und mit vielem Geschick die Einstudierung vorgenommen hatte. Dank fanden die Darsteller in dem reichen Beifall. Dann vereinigte ein fröhliches Beisammensein mit Tanz im Kurhaussaal Schüler, Eltern und Freunde der Anstalt. Unterdessen spielte die Fußballmannschaft des Gymnasiums gegen die der Latina aus Halle und schlug nach schönem, teilweise überlegenem Spiel den Gegner mit 3 : 1 (1 : 0). Zur Erinnerung wurde der Latina ein schöner Eichenkranz mit Schleife überreicht. Besonderer Dank gebührt dem Schiedsrichter G. Wuttke vom Sportverein 99, der sicher seines Amtes waltete und dem Lauchstedter V. f. L. für die Überlassung des Platzes. Im Kurhaus fand dann die Verteilung der Preise für die Sieger am Vormittag statt. Dann rüstete man sich zur Abfahrt mit dem Extrazug ½9 Uhr. So ging der schöne Tag zu Ende. Möge er dazu beigetragen haben, daß das gute Einvernehmen zwischen Schule und Elternhaus weiter gefestigt wird.

*

Zur Veranlagung der Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs 1919 hat der Reichsfinanzminister auf die Beschwerde des Zentralverbandes des deutschen Großhandels über das Verfahren mancher Finanzämter bei der Feststellung des Vermögens einen Bescheid erteilt, in dem er ausführt, daß, falls **der Abschluß** nach dem 30. Juni 1919 liegt, für die Ermittlung des Betriebsvermögens auf den 30. Juni 1919 der nach dem 30. Juni 1919 **erzielte Gewinn von dem Bilanzvermögen abzusetzen ist, dagegen** der auf die Zeit vom 30. Juni 1919 bis zum Abschluß entfallende Verbrauch, soweit er nicht aus dem nach dem 30. Juni 1919 erzielten Gewinn genommen ist, **hinzuzurechnen** ist. Nach Ansicht des Reichsfinanzministers ist die **Ermittlung** des nach dem 30. Juni 1919 erzielten Gewinns eine **Tatfrage** und läßt sich nur **von Fall zu Fall entscheiden.** Sind die Verhältnisse während des ganzen Wirtschafts- oder Rechnungsjahres die gleichen geblieben, so wird man, wenn beispielsweise die Bilanz auf den 31. Dezember 1919 abschließt, den Gewinn des ganzen Jahres einfach halbieren können. Haben sich dagegen, wie das in zahlreichen Fällen der Fall ist, die **Verhältnisse im Bilanzjahre erheblich geändert**, so kann **als Maßstab nur der Umsatz in Frage kommen.** Daneben sind aber auch alle anderen Umstände, die für die Gewinnerzielung in dem betreffenden Wirtschaftsjahr maßgebend gewesen sind, zu berücksichtigen, insbesondere Preiserhöhungen, Preisrückgänge, Vermehrung oder Verminderung der Betriebsunkosten usw. Durch sachgemäße **Berücksichtigung aller dieser Umstände** wird auch an Hand einer Bilanz, die nicht auf den 30. Juni 1919, sondern innerhalb der Grenze des § 5 Abs. 2 Satz 2 des Gesetzes über die Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs auf einen anderen Zeitpunkt abschließt, eine sachgemäße Ermittlung des Betriebsvermögens auf den 30. Juni 1919 möglich sein.

*

Die vorläufige Einkommensteuer wird gestundet.

Im „Reichsanzeiger" wird über die Stundung der vorläufigen Einkommensteuer für das Rechnungsjahr 1921 vom Arbeitslohne folgendes veröffentlicht:

Auch ohne daß es eines Antrages bedarf, wird die für das Rechnungsjahr 1921 geschuldete vorläufige Einkommensteuer vom Arbeitslohn einstweilen gestundet, und zwar:

a) wenn das Gesamteinkommen nur aus Arbeitslohn besteht und 24 000 ℳ nicht übersteigt, in voller Höhe;

b) wenn das Gesamteinkommen außer aus Arbeitslohn aus sonstigen Einkommen besteht und 24 000 ℳ nicht übersteigt, in Höhe des Betrags, der zehn vom Hundert des sonstigen Einkommens übersteigt;

c) wenn das Gesamteinkommen 24 000 ℳ übersteigt, in Höhe von zehn vom Hundert des Arbeitslohnes.

Steuermarken, die für einen nach dem 31. März 1921 bezogenen Arbeitslohn in den Steuerkarten eingeklebt und entwertet sind, sind auf die für das Rechnungsjahr 1920 geschuldete endgültige und auf die für das Rechnungsjahr 1921 geschuldete vorläufige Einkommensteuer nicht mehr anzurechnen. Das gleiche gilt für die Beträge, die für einen nach dem 31. März 1921 bezogenen Arbeitslohn einbehalten und unmittelbar an die Finanzkasse überwiesen sind.

*

Die Fürsorge für die Öfen.

Eine wichtige Aufgabe für die — warme Jahreszeit. Da die Heizperiode durch den Anfang der wärmeren Jahreszeit ihr Ende gefunden hat, so sei ganz besonders darauf aufmerksam gemacht, daß Ausbesserungen an den Heizanlagen, insbesondere auch an Öfen, am besten in den Sommermonaten vorgenommen werden, damit sie bei Eintritt der kalten Jahreszeit wieder voll gebrauchsfähig sind. Vor allem ist es zweckmäßig und von größtem Nutzen, die Öfen gründlich zu reinigen, denn Ruß und Flugasche sind bekanntlich schlechte Wärmeleiter und behindern dadurch das Ausstrahlen der Wärme ganz erheblich; außerdem verlegen sie den Zug, so daß auch dadurch der Verbrennungsvorgang selbst beeinträchtigt wir. Andererseits achte man besonders darauf, daß die Öfen dicht sind, also keine falsche Luft in die Züge lassen, denn dadurch wird das wirtschaftliche Verbrennen der Kohle in den Öfen ganz erheblich beeinträchtigt und der Ofen kühlt sehr schnell ab. Letzteres ist hauptsächlich bei Kachelöfen der Fall. Alle Ofenarbeiten, Reinigen sowohl wie Ausbessern, lasse man aber nur von Fachleuten, also gelernten Ofensetzern, ausführen. Nur mit wirklich gutem Ofen läßt sich ein sparsamer Verbrauch an Brennstoffen erzielen, was im allgemeinen wirtschaftlichen, aber auch im persönlichen Interesse eines jeden guten Hausvaters liegt.

*

Wetterwarte.

V. W. am 28. 6. (Dienstag): Sehr warm, vorwiegend heiter, nur zeitweise wolkig, strichweise Gewitter, sonst trocken. — 29. 6. (Mittwoch): Wolkiger, warm und schwül, starke Gewitter.

Q. **Ermlitz**, 27. Juli. Durch Verfügung der Regierung zu Merseburg ist der Schulamtsbewerber Konrad **Hoppe** an unserer Schule einstweilig als Lehrer angestellt.

§ **Schkeuditz**, 27. Juni. Wie in anderen Orten, so berief auch hier der hiesige **Lehrerverein** eine **Protestversammlung gegen das neue Reichsschulgesetz** ein, die allseitig gut besucht war. Als Hauptredner trat Lehrer Horstmann aus Magdeburg auf und legte die Gründe dar, die zu einer Ablehnung führten. Die von ihm vorgeschlagene Resolution, die sich gegen das Gesetz aussprach, wurde angenommen. Dann wandten sich noch verschiedene andere Lehrer der Umgebung gegen den Reichsschulgesetzentwurf.

§ **Altscherbitz**, 27. Juni. Dieser Tage wurde in einem zur Anstalt gehörigen Garten ein ganz außerordentlich frecher **Wäschediebstahl** verübt. Während mehrere Frauen mit Wäscheaufhängen beschäftigt waren, erschien ein Radfahrer und frug nach dem Gärtner. Plötzlich riß er eine ganze Anzahl Wäschestücke von der Leine, packte dieselben in seinen Rucksack und verschwand spurlos, noch bevor die überraschten Frauen ganz in der Nähe befindliche Arbeiter zur Hilfe rufen konnten.

Stürmische Gemeindevertretersitzung. — Ablehnung des Gemeindeetats.

Papitz, 27. Juni. Die letzte Sitzung der hiesigen Gemeindevertretung nahm einen selbst für die hiesigen Verhältnisse reichlich stürmischen Verlauf und bewies wiederum, wie unhaltbar die traurigen Zustände in der durch allerhand abnorme Ereignisse bekannt gewordenen Gemeinde Papitz sind. Als einziger Punkt stand auf der Tagesordnung die nochmalige Beratung des vor einigen Tagen abgelehnten **Gemeindeetats**. Alsbald nach Eröffnung der Sitzung unterbrach der kommissarische Gemeindevorsteher dieselbe und ersuchte die Gemeindevertreter, sich zur Entgegennahme einer Erklärung des persönlich anwesenden Landrats ins Nebenzimmer zu begeben. Doch vergeblich erscholl der Ruf zur Polonaise, man schwieg und zeigte sich gänzlich abgeneigt, war ja doch der Inhalt der zu erwartenden feierlichen Erklärung bereits durch die Vorbesprechungen hinreichend bekannt. So wurde die Sitzung wieder eröffnet zur Besprechung der Tagesordnung. Aber vergeblich waren alle Vernunftsgründe, die für die Bewilligung des Haushaltsplanes vorgebracht wurden, vergeblich der Hinweis auf die zu erwartende Zwangsetatisierung und darauf, daß der Landrat außer den Zuschüssen aus der Reichseinkommensteuer einen Sonderzuschuß von 60 000 ℳ in Aussicht stellte, falls die vorgesehene Belastung der Grundsteuer mit 2000 Prozent und der übrigen Realsteuern mit 1500 Prozent angenommen werden würden. Umsonst unterbrach der Gemeindevorsteher nochmals die Sitzung, um durch Fraktionsberatung Gelegenheit zur nochmaligen Überlegung zu geben. Der mit 355 000 ℳ abschließende Haushaltsplan wurde von den beiden Fraktionen der radikalen Linken gegen nur zwei bürgerliche Stimmen **abgelehnt**, und abgelehnt damit auch die vom Finanzministerium in Aussicht gestellt außerordentliche Beihilfe von 60 000 ℳ.

Mücheln und Umgegend.

27. Juni

‡ **Ziegelroda**, 27. Juni. Aus dem Dammköhlerschen Lokale wurde einem Einwohner aus Bitzenburg ein neues **Brennaborfahrrad gestohlen.**

‡ **Steigra**, 27. Juni. **Ein seltsames Wiedersehen** konnte hier der Besitzer Krämer feiern. Er sprach mit einer Person auf der Straße und entdeckte, daß diese eines der **Hemden** trug, die ihm vor einiger Zeit von der Leine weg gestohlen worden waren. Jetzt fordert er die Person durch die Zeitung auf, die gestohlene Wäsche binnen drei Tagen zurückzubringen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319210627-10/fragment/page=0002
DFG

Gerichtsverhandlungen.

Hölz noch vor ein sächsisches Gericht.

Der zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilte **Kommunist** Max Hölz wird sich wegen seiner in Sachsen verübten Straftaten auch noch vor den betreffenden sächsischen Gerichten zu verantworten haben, da die Strafprozeßvorschriften eine andere Regelung nicht zulassen. Die von anderer Seite gebrachte Meldung, daß eine Aburteilung in Sachsen nicht mehr in Frage käme, beruht auf einem Irrtum. Wie wir hören, ist damit zu rechnen, daß die Straftaten Hölz' in Sachsen zusammenfassend vor einem Gericht verhandelt werden.

Kunst — Literatur — Wissenschaft.

b Deutsches Landschaftstheater Vogelherd bei Bad Kösen. Spielplan vom 28. Juni bis 3. Juli: Dienstag nachmittag 5 Uhr „Die versunkene Glocke". Donnerstag nachmittag 5 Uhr „Die goldene Eva". **Freitag nachmittag 5 Uhr „Des Meeres und der Liebe Wellen". Sonnabend nachmittag 5 Uhr „Ein Sommernachtstraum". Sonntag nachmittag 4 Uhr „Die versunkene Glocke".**

Handel — Verkehr — Industrie.

= **Werschen-Weißenfelser Braunkohlen-A.-G. in Halle.** Der Aufsichtsrat der Gesellschaft bringt für das abgelaufene Geschäftsjahr 15 (11) Prozent Dividende zur Verteilung in Vorschlag. Zu Abschreibungen werden 1 777 970,39 (1 763 465,27) M verwendet. Der Reingewinn des Geschäftsjahres beträgt nach Vornahme der Abschreibungen und einschl. des Vortrages aus dem Vorjahre 3 454 320,63 (2 164 767) M. Der Reingewinn wird wie folgt verteilt: Überweisung an den Beamtenfonds 800 000 M, 15 Prozent Dividende 2 100 000 M, Tantieme an Aufsichtsrat und Vorstand 260 555.55 M. 293 765,08 M werden auf neue Rechnung vorgetragen. Für öffentliche Zwecke einschl. Steuer wurden 7 204 278,04 M aufgewendet.

Vermischte Nachrichten.

* **Kein Raub amerikanischer Schiffe.** Aus London wird gemeldet: Die Inspektion der Schiffahrt schreibt das Verschwinden der 20 Schiffe seit dem 1. Juni nicht bolschewistischen Komplotten zu, vielmehr sei anzunehmen, daß sie bei schlechtem Wetter untergegangen sind.

Entgleisung eines Schnellzuges in Frankreich.

25 Tote und 50 Verletzte.

Paris, 26. Juni. Der Schnellzug Lille-Paris entgleiste gestern nachmittag bei Beaumont-Hamel. Fünf Wagen stürzten vom Damm und wurden vollständig zertrümmert. Bis jetzt zählte man 25 Tote und 50 Verwundete. Es scheint sich um einen Unglücksfall und nicht um Sabotage zu handeln.

Sport-Nachrichten des „Merseburger Korrespondent".

Merseburgs Sportbewegung marschiert!

Der gestrige Sonntag wurde ein Markstein in der Geschichte unserer Sportbewegung. Er führte uns recht nachdrücklich vor Augen, daß wir tüchtig vorangekommen sind. Unsere Fußballer, die Leichtathleten, die Faustballspieler, sie alle erkämpften sich gestern neue Erfolge, bewiesen von neuem, daß, gleichviel in welchem Zweige und wo sie unsere Farben vertreten, heute mit ihnen gerechnet werden muß! Die Zeiten der untergeordneten, der Nebenrollen sind endgültig vorbei. Wir haben uns unseren Platz an der Sonne ehrlich errungen. Und wir werden, sofern wir auf der jetzigen Bahn unbeirrt weiterschreiten, uns diesen Platz nicht nur zu erhalten, sondern ihn noch zu verbessern wissen.

Die gestrigen hervorragenden Erfolge unserer Sportleute in Halle und Weißenfels gaben dem Jubelfest des 20jährigen Bestehens des hiesigen Ballspielklubs Preußen und den in seinem Rahmen veranstalteten zahlreichen sportlichen Wettkämpfen eine würdige Folie und erhöhten seine Bedeutung. Die Preußen hatten sich als Gegner den hiesigen V.f.L. erkoren und damit einen glücklichen Griff getan. Das riesige Programm wickelte sich am Sonnabend wie auch am Sonntag in prächtiger Harmonie und reibungslos ab, und auch das Publikum, das an beiden Tagen sich äußerst zahlreich beteiligte, verhielt sich mustergültig. Die Veranstaltung blieb frei von den sonst üblichen wenig schönen Begleiterscheinungen bei Begegnungen von Ortsgegnern, und gerade dadurch erhielt das Fest noch seine besondere Weihe. Die Organisation des festgebenden Vereins erwies sich als vorbildlich.

Sportlich schnitt Preußen nicht besonders günstig ab. Das Kranzspiel gegen die Liga des V.f.L. ging, wie nicht anders zu erwarten war, verloren, und auch die für die sämtlichen übrigen Spiele ausgesetzten Ehrenpreise wurden eine Beute des V.f.L., der von 8 Spielen 7 gewann und eins unentschieden beendete. Das Gesamtergebnis dieser 8 Spiele stellt sich auf 28:2 für den V.f.L. Doch kann dieser Ausgang an der Tatsache nichts ändern, daß sich die Preußen in allen diesen Spielen durchweg gut schlugen und sich tapfer wehrten. Es darf nicht vergessen werden, daß zwischen beiden Vereinen ein Klassenunterschied liegt. Und in Anbetracht dessen bedeutet die sportliche Ausbeute auch für den Unterlegenen einen Erfolg, zumal einige Resultate recht knapp ausfielen.

In Weißenfels errang der Sportverein 99 inzwischen die Kreismeisterschaft der 1. Klasse. Ein schöner und bedeutungsvoller Erfolg! Wenn je eine Meisterschaft schwer und verdient erkämpft worden ist, so ist das hier der Fall. Der Mannschaft des Vereins für diese Leistung unsere Hochachtung! In Weißenfels hatte niemand an jenen Sieg Merseburgs geglaubt, ihn überhaupt nicht in den Bereich der Möglichkeit gezogen. Seit langem hatte man sich drüben auf dieses Spiel vorbereitet. Es durfte und sollte nicht verloren gehen. Und nun diese Enttäuschung! Merseburg erzielte kurz nach der Halbzeit das einzige, aber Sieg und Meisterschaft bringende Tor und ließ sich den Vorsprung nicht wieder entreißen. Unter dem Jubel von Freunden und Anhängern kehrte sie als Kreismeister heim.

Die

Faustballspieler

schlugen am Sonntag vormittag die Hallesche Konkurrenz aus dem Felde. Der V.f.L. ging mit diesen neuerlichen Siegen ungeschlagen aus den Vorspielen um die Gaumeisterschaft hervor.

Große Erfolge hatten unsere

Leichtathleten

auf dem Gaumeeting in Halle zu verzeichnen. Sie bilden ein Kapitel für sich. Nicht weniger als 16 Preise fielen an unsere auf diesem Gebiete hier führenden beiden Vereine, den Sportv. 99 und den V.f.L. Beim Sportverein überwiegt die Qualität (siehe u. a. 3 × 1000 Meter-Stafette erster und zweiter Preis, 5000 Meter-Laufen erster, 1500 Meter zweiter, sowie 800 Meter-Laufen erster und dritter), beim V.f.L. die Quantität (9 Preise), darunter aber auch recht beachtenswerte Erfolge; z. B. belegte der Verein im 100 Meter-Lauf den 3., im Weitsprung den 2., im Hochsprung und Kugelstoßen je den 2. und 3. Platz, in der 4 × 100 Meter-Staffel den dritten und im 100-Meter-Damenlauf ebenfalls den dritten.

Also Erfolge auf der ganzen Linie!

Über die verschiedenen Veranstaltungen nachstehend die Berichte:

Sp.-V. 99 Kreismeister.

(Sp.-V. 99—Turn- und Rasensportverein Weißenfels 1:0.)

Der große Wurf ist geglückt. Das letzte und wohl schwerste Bollwerk auf dem Wege zur Kreismeisterschaft ist genommen. T. und R. Weißenfels, der als Favorit für den Endkampf angesprochen wurde, mußte sich in Weißenfels unsern 99ern mit 1:0 geschlagen bekennen. Wenn auch ein knapper Sieg, aber viel sehr ist mit ihm gewonnen worden. Das 1:0-Resultat ist der Beweis für die ungefähre Gleichwertigkeit beider Mannschaften und für die Energie, mit der auf beiden Seiten gekämpft wurde. Trotz der Hitze ein lebhaftes sich steigerndes Tempo.

Nach Merseburgs Anstoß bleibt das Spiel vorläufig offen. Weißenfels findet sich zuerst zusammen und ist schneller am Ball. Aber schon nach den ersten 10 Minuten setzt sich Merseburg durch. Prächtige Flanken Wuttkes und Stechers, die aus intensiven Flügelspielen resultieren, schaffen vor dem Weißenfelser Kasten oft bangliche Augenblicke, die von der vielbeinigen Verteidigung und letzten Endes von dem Torer gefahrlos gemacht werden. Sein Gegenüber Brühns hat auch mehrere Male Gelegenheit, sein Können und seine suggerierende Ruhe zu zeigen. Hardi hat gegen den äußerst schnellen, linken Flügel der Weißenfelser einen schweren Stand; er vermag sich aber kräftig durchzusetzen. Mit 0:0 werden die Seiten gewechselt. Jetzt hat 99 die günstigere Seite. Mit der Sonne im Rücken und im Vorteile der Platzneigung zieht Merseburg mächtig an. Im famosen Durchspielen liegt die Fünferreihe immer wieder vor dem Weißenfelser Kasten, dessen Torer sicher, aber auch mit viel Glück arbeitet. Nach feinem Paßspiele von Franke und Haugk geht Franke durch, umspielt den linken Verteidiger und genau plaziert sitzt das Leder in der linken Netzecke. Tosender Beifall belohnt diese Glanzleistung. In den letzten 10 Minuten war das 99er Spiel nur auf Halten des Vorsprungs zugeschnitten. Klein arbeitet aufopfernd und wirft den Sturm unermüdlich nach vorn. An der Verwandlung eines im 20 Meter-Raum gegebenen Strafstoßes wird Gödicke durch den Abpfiff gehindert. Schade!

Lebhaften, ehrlichen Beifall zollten die Zuschauer dem neuen Kreismeister. Der Unparteiische Fucht (Spielvereinigung Leipzig), dem das Publikum durch sein mustergültiges Verhalten die Arbeit leicht machte, befriedigte.

Begeistert war die Aufnahme der Elf am Merseburger Bahnhofe, von dem es im geschlossenen Zuge zum neuen Klubhause ging. Die Merseburger Sportwelt kann stolz sein, den Kreismeister in ihrer Mitte zu haben. Wir gratulieren dem Sp.-V. 99 zu seinem Können und zu seiner siegbringenden Energie. Gr.

V.f.L. (Liga)—Preußen-Merseburg 6:1 (Kranzspiel).

Den Auftakt für diesen bereits am Sonnabend ausgetragenen Wettkampf, der den Höhepunkt des sportlichen Festprogramms des Ballspielklubs Preußen bedeutete, bildete das Spiel der ersten Knabenmannschaften der obigen Vereine, das der V.f.L. bei beiderseits guten Leistungen mit 3:0 gewann. In den Abpfiff dieses Spieles hinein ertönten Hupensignale. In zwei Automobilen erschien die Ligaelf des V.f.L., fertig angekleidet zum Spiel, auf dem Platze, den eine gewaltige Zuschauermenge umsäumte. Nachdem die Mannschaften in der Mitte des Spielfeldes Aufstellung genommen hatten, überreichte des V.f.L.s jüngster Fußballer, der 4jährige Gerhard Büttner, im kleidsamen wappengeschmückten Dreß dem Spielführer der Preußen einen prächtigen Rosenstrauß mit den Worten: „Herzlichen Glückwunsch vom V.f.L.!" **Eine sinnige, eindrucksvolle Ehrung!** Dann begann nach einigen ermahnenden Worten des Schiedsrichters an die Spieler der Kampf. Es wurde ein Werbespiel im wahrsten Sinne des Wortes. Auf der einen Seite hochklassiger Fußball, der V.f.L. in einer Form, wie wir ihn hier noch nicht gesehen, auf der anderen Seite in Preußen einen Gegner, der sich, vor allem in der zweiten Hälfte, durch unermüdlichen Eifer einen ehrenvollen Abgang erkämpfte. Anfänglich wirkte die Überlegenheit des raffinierten Systems der kampferprobten, erfolggewohnten Ligamannschaft stark deprimierend auf den Ballspielklub, sie spielte förmlich mit ihrem Gegner. Ruhig und flüssig kombinierte die Elf und mit tödlicher Sicherheit wanderte der Ball von einem zum andern, die Gegenspieler unausgesetzt in Atem und Aufregung haltend. Thon II führte seinen Sturm meisterhaft, er sorgte durch seine Vorlagen und uneigennütziges Spiel für freies Schußfeld seiner Nebenleute. Und diese gingen vorzüglich darauf ein und legten bis Halbzeit 3 Tore vor. Dann wurde es besser beim Jubilar. Er paßte sich der Spielweise des Gegners jetzt an, leistete gute Störungsarbeit und kam allmählich, aber sicher auf. Das Spiel verlor die Einseitigkeit und wurde offen. Die Flügel brannten wiederholt durch; taktische Fehler der Läuferreihe des V.f.L., die die Situation manchmal zu leicht nahm, halfen ihnen dabei. Beim Stande von 5:0 kam Preußen zum verdienten Ehrentor, dem kurz vor dem Abpfiff der V.f.L. ein sechstes gegenüberstellte. Eckenverhältnis 10:4 für V.f.L.

Der Sieger lieferte ein blendendes Stürmerspiel; seine Leistungen zeigte mit Ausnahme der oben gerügten Leichtfertigkeit die Läuferreihe. Verteidigung und Torwart kamen nicht zur Entfaltung ihres ganzen Könnens, sie entledigten sich ihrer Aufgabe glatt. Schenk hätte das Tor verhindern können, es geht auf das Konto leichtsinniger Abwehr. Als gefährlichster Torschütze und sehr durchschlagskräftig erwies sich Thon I, der halblinks außerordentlich erfolgreich spielte. Preußen zeigte in der zweiten Halbzeit, daß seine Elf zu kämpfen versteht. Die Mannschaft litt noch unter den schweren Pokalspielen, verdient für ihr aufopferndes Spiel aber volle Anerkennung.

Perlitz als Schiedsrichter übersah einige Abseitsstellungen, war sonst aber gut. Er hatte bei der ausgesprochen fairen Spielweise einen leichten Stand. Mit einem riesigen Lorbeerkranz mit schwarzweißen und blauweißen Schleifen verließ der V. f. L. wie er gekommen in den Automobilen den Kampfplatz.

Ligareserve V. f. L.—Preußen II 2:0.

In diesem Spiel wurde der Ballspielklub vom Unglück verfolgt. V. f. L. war anfänglich zwar überlegen und legte bald 2 Tore vor, hatte in der zweiten Halbzeit aber tüchtig zu kämpfen, selbst dann noch, als die Preußen nur noch mit 9 Mann spielen mußten, da sie etwa 15 Minuten vor Schluß durch unglücklichen Zusammenprall zwei Spieler verloren hatten.

V. f. L. III—Preußen III 5:0.
V. f. L. IV—Preußen IV 1:0.
1. Jugend V. f. L.—1. Jugend Preußen 1:1.
2. Jugend V. f. L.—2. Jugend Preußen 7:0.
1. Knaben V. f. L.—1. Knaben Preußen 3:0.
2. Knaben V. f. L.—2. Knaben Preußen 3:0.

Spielvereinigung Merseburg schlägt den mitteldeutschen Meister Minerva-Halle 3:2.

Minerva hat Anstoß, verliert den Ball und schon in der zweiten Minute schießt Wehnemann aus 9 Meter Entfernung unhaltbar ein. Der Merseburger Mannschaft gebührt ein Gesamtlob. Jeder gab sein Bestes. Wehnemann als Mittelstürmer strahlte. Zwei schöne Tore kommen auf sein Konto. Minerva stellte die technisch bessere, Merseburg die eifrigere Mannschaft. Auf das Rückspiel darf man gespannt sein, denn es war die erste Niederlage von Minerva in fast zwei Jahren. Wenn man noch dabei bedenkt, daß Minerva vor Jahresfrist die Ligamannschaft Preußen-Halle mit 4:1 schlug und sich seit dem noch viel verbessert hat, so kann die Merseburger Mannschaft sehr stolz auf ihren Erfolg sein.

V. f. L. Wallwitz.

In Wallwitz haben sich die Sportvereinigung Wallwitz und der Turnverein Jahn zu einer „Vereinigung für Leibesübungen in Wallwitz und Umgegend zusammengeschlossen. Es soll dadurch eine Zuzusammenarbeit in allen Fragen der körperlichen Ertüchtigung gepflegt werden.

Ein dänischer Fußballklub in Deutschland.

Am Sonntag spielte in Stuttgart die aus Kopenhagen 93 und 03 zusammengesetzte Mannschaft gegen den württembergischen Meister Stuttgarter Kickers. Die Stuttgarter Kickers siegten mit 4:2 (Halbzeit 3:1). 12 000 Zuschauer.

Ungarn schlägt Süddeutschland in Budapest 3:0 (2:0).

Nach dem Länderspiel Deutschland—Ungarn, das vor wenigen Wochen die deutsche Nationalmannschaft in Budapest verlor, sah man mit dem größten Interesse dem Spiel gegen die süddeutsche Verbandsmannschaft entgegen. Aber auch dieses Spiel, das Süddeutschland allerdings nicht mit seiner stärksten Vertretung bestritt, brachte das gleiche Ergebnis wie Deutschland—Ungarn. 30 000 Zuschauer waren Zeugen des Kampfes. Das Spiel stand sportlich auf einer recht achtbaren Höhe. Die Ungarn waren durchweg überlegen, die süddeutsche Mannschaft enttäuschte im Angriff, der gut kombinierte, aber keine Durchschlagskraft besaß und über die sehr gut spielende ungarische Verteidigung sehr schwer hinauskam.

*

Faustball-Wettspiele

Das überaus günstige Wetter des gestrigen Sonntags war für die Austragung der zahlreichen Faustball-Wettspiele entscheidend; fast durchweg kamen in der ersten Klasse anerkennenswerte Resultate zustande und konnten auch unsere hiesigen Mannschaften wieder mehrere Punkte für sich buchen. Nachstehend die Ergebnisse: 1. Männer-Turnverein-Merseburg—Turnverein Ammendorf 17:15, 2. Männer-Turnverein-Merseburg—Turnverein Giebichenstein 20:29, 3. Männer-Turnverein-Merseburg—Jahnscher Turnverein-Halle 24:28, 4. Turnerische Vereinigung—Turnverein Ammendorf 23:24, 5. V.f.L.-Merseburg—Jahnscher Turnverein-Halle 21:38, 6. V.f.L.-Merseburg gegen Turnverein Giebichenstein 25:48, 7. Turnverein Giebichenstein gegen Turnverein Teutonia-Weißenfels 28:31, 8. Jahnscher Turnverein-Halle—Turnverein Teutonia-Weißenfels 26:14. In der dritten Klasse (Spieler über 40 Jahre) standen sich in Weißenfels Turnerische Vereinigung-Merseburg und Turn- und Rasensportverein-Weißenfels auf dessen Sportplatz gegenüber. In beiden Mannschaften waren Spieler vertreten, die das 45. Lebensjahr stark überschritten hatten. Solches Spielalter ist aber nur im Faustballspiel möglich, denn in keinem andern Sportzweig können sich derartige ältere Leute intensiv betätigen. Unserer hiesigen Mannschaft gelang es, mit 44:50 Angaben den Sieg zu erringen und damit die Vorbedingung für die Gaumeisterschaft erfüllt zu haben. Der ersten Jugendmannschaft des hiesigen Männer-Turnvereins war bei der Austragung der Vorspiele gegen drei auswärtige Mannschaften besonderer Erfolg beschieden; sie gewann gegen Turn- und Sportverein Halle mit 43:44, gegen Männer-Turnverein Weißenfels mit 32:54 und gegen Turn- und Rasensportverein Weißenfels mit 36:49.

*

Leichtathletik.

Erfolge des V. f. L.

Recht zufrieden kann der V. f. L. gestern mit dem Abschneiden seiner Leichtathletik-Abteilung bei den Gaumeisterschaften sein, trotzdem sie, besonders bei den Damen, nicht in der besten Besetzung antreten konnte. Neun Preise sind die Ausbeute, und zwar in folgenden Wettbewerben: 100 Meter Holzhausen 3. in 11,6 Sek.; 200 Meter Holzhausen 4. in 25,2 Sek.; 100 Meter Damen, Frl. Ochse 3. in 14,3 Sek.; Weitsprung Horn 2. mit 6,28 Meter; Hochsprung Horn 2. mit 1,60 Meter; Hochsprung Vogler 3. mit 1,60 Meter; Kugelstoßen Sackwitz 2. mit 9,58 Meter; Kugelstoßen Sandick 3. mit 8,97 Meter; 4 mal 100 Meter Staffel 3. in 47,6 Sek. — Hoffentlich bewegen sich die Erfolge der Abteilung auch weiter in aufsteigender Richtung.

Schauturnen des Männer-Turnvereins.

Die Veranstaltung — eine Vorübung zu dem am nächsten Sonntag in Groß-Corbetha stattfindenden Bezirksturnfest — war vom Wetter durchaus begünstigt, was man mit Rücksicht auf die vorhergegangenen rauhen Tage kaum zu hoffen wagte. Die Sonne lag den ganzen Nachmittag über auf dem schönen Turnplatz am Klausentor, so daß sich den Zuschauern, die in ziemlich großer Zahl den Platz umsäumten, ein äußerst glänzendes Bild bot. Punkt ¼4 Uhr begann der Einmarsch der Turner und Turnerinnen, die in schlichter kleidsamer Turnertracht Aufstellung zu Freiübungen nahmen. Der von Musik und Gesang begleitete Aufmarsch vollzog sich rasch und glatt, obwohl sogar die Kleinsten daran teilnahmen. Ebenso klappten die Freiübungen; sie brachten stets wechselnde Bilder, dabei aber auch den Beweis ihrer Nützlichkeit: Durchbildung des ganzen Körpers und Schönheit der Form waren immer beachtet. Bald wechselte das Bild: Es folgte das Geräteturnen der Turner am Pferd, Barren und Reck. Überall sah man recht beachtenswerte Leistungen, die deutlich zeigten, was für tüchtige Arbeit im Männer-Turnverein geleistet wird. Hoffen wir, daß die Belohnung für Fleiß und Ausdauer sich schon beim nächsten Bezirksturnen zeigt! Nicht weniger gefielen die mehr leichtathletischen Übungen wie Kugelstoßen, Stabhochsprung usw. Binnen kurzem machten die Turner den Turnerinnen Platz, die am Barren gute Leistungen vorführten. Die Jugendturnerinnen zeigten ihre Künste am Pferd. Hier ist noch tüchtige Arbeit nötig! Besondere Freude machten die „kleinsten Turnerinnen", die mit bewundernswertem Eifer ihre Sprünge vom hohen Sprungbett herab versuchten. — Den Beschluß der ganzen Veranstaltung bildeten die verschiedensten Spiele der einzelnen Abteilungen, bei denen die Faustballspiele der Turner und Turnerinnen hervorragten. Wahrlich, es war eine Lust, die etwa 150 Turner sich auf dem schönen Platz tummeln zu sehen und mancher wird beim Anblick des frischen Bildes doch den Mut gefunden haben, trotz der Zeit der Dielen und Cafés zu sagen: „Lieb' Vaterland, magst ruhig sein!"

Schwimmen.

Nach längerer Ruhepause beabsichtigt jetzt ein schwimmsporttreibender Verein wieder mal an die Öffentlichkeit zu treten. Die Merseburger Schwimmerschaft e. V. veranstaltet am 9. und 10. Juli ein Schwimmfest, um das Interesse aller Merseburger auf den besonders gesundheitsfördernden Sportszweig, auf das Schwimmen, zu richten. Die ganze Veranstaltung soll diesmal als ein volkstümliches, nicht also als ein Wettkampf-Schwimmen durchgeführt werden. Eingeleitet wird das Fest durch einen Lampionreigen, geschwommen von 16 Mitgliedern der Merseburger Schwimmerschaft am Sonnabend den 9. Juli abends 10 Uhr unter der Waterloobrücke (eventuell mit Feuerwerk). Dann am Sonntag, den 10. Juli gemütliches Fahrtenschwimmen Merseburg—Schkopau. Start erfolgt nachm. 2 Uhr in der Sternberg'schen Badeanstalt. Gegen ¾3 Uhr durchschwimmen die Teilnehmer die Saale am Stadtpark und dürften gegen ¼4 Uhr in der Nähe der Alexanderquelle landen. Da die Veranstalterin alle Schwimmvereine des Gaues 4 im Kreise VIII des Deutschen Schwimm-Verbandes, sowie alle Sportvereine Merseburgs zur Teilnahme eingeladen hat, so kann wohl mit einer größeren Anzahl Schwimmer und mit einem guten Gelingen des Festes gerechnet werden.

XIII. Saale-Regatta.

Nachdem bereits Sonnabend nachmittag die Vorrennen gefahren waren, fanden gestern auf der 2000 Meter langen Saalebahn bei Bad Neu-Ragoczy die Hauptrennen der XIII. Saale-Regatta statt, veranstaltet von den Halleschen Rudervereinen. Auf dem Programm standen 16 Rennen, die teilweise auch stark aus Leipzig, Cassel, Berlin, Magdeburg und Merseburg besetzt waren. Das prachtvolle Wetter hatte viel Schaulustige angelockt, die erst das Steigen der Signalbälle und dann die aufregenden Endkämpfe mit Spannung verfolgten, um schließlich laut die Sieger zu feiern. Die meisten Preise holten sich Neptun-Leipzig und Böllberg-Halle sowie Nelson-Halle. Die Merseburger Rudergesellschaft vermochte nur zwei zweite Plätze zu belegen, nachdem sie zwei weitere Rennen aufgab. Nachfolgend die ersten Sieger: 1. Rennen Jungmann-Achter: Hallescher R.-C. in 6 Min 8⁴/₅ Sek., 2. Rennen Richard Günther-Gedächtnis-Vierer: R.-V. Neptun-Leipzig in 6 Min. 50 Sek., 3. Rennen Junior-Vierer: R.-G. v. 1874 (Nelson-Halle) in 6 Min. 9⁴/₅ Sek., 4. Rennen Jungmann-Einer Hallescher R.-V. Böllberg in 7 Min. 18 Sek., 5. Rennen Anfänger-Vierer: Hallescher R.-V. Böllberg in 6 Min 52 Sek., 6. Rennen Jungmann-Vierer: 1. R.-V. Neptun-Leipzig in 6 Min. 44²/₅ Sek., 2. Merseburger R.-G. in 7 Min. 3 Sek., 7. Rennen Verbandsvierer: R.-V. Neptun-Leipzig in 7 Min. 6¹/₅ Sek., 8. Rennen Stadt Halle-Vierer: R.-G. v. 1874 (Nelson) Halle in 7 Min. 33 Sek., 9. Rennen Einer: Hallescher R.-V. Böllberg in 7. Min. 16 Sek., 10. Rennen Jungmann-Vierer: 1. R.-C. Saxonia-Dölau in 6 Min. 45⁴/₅ Sek., 2. Merseburger R.-G. in 6 Min. 50 Sek., 11. Rennen fällt aus, 12. Rennen Junior-Vierer: R.-V. Neptun-Leipzig in 6 Min. 46 Sek., 13. Rennen Junior-Achter: R.-G. v. 1874 (Nelson) Halle in 6 Min. 5 Sek., 14. Rennen Doppel-Zweier: Hallescher R.-C. in 7 Min. 52 Sek., 15. Rennen Vierer: R.-C. Kurhessen-Cassel in 6 Min 36 Sek., 16. Rennen Großer Achter: R.-G. v. 1874 (Nelson) Halle in 6 Min. 4⁴/₅ Sek. Sg.

Turn- und Sportfilm.

Den unermüdlichen Bemühungen des Vorstandes des hiesigen Ortsausschusses für Leibesübungen ist es gelungen, nun auch unseren Einwohnern die großen Filme aller Leibesübungen vorzuführen.

Wie uns mitgeteilt wird, finden für alle Schulkinder besondere Vorstellungen statt, deren Zeiten von den Schulleitern bekannt gemacht werden.

Der Öffentlichkeit werden die Filme in den hiesigen Lichtspielhäusern (siehe besondere Anzeige) am Dienstag und Mittwoch den 28. und 29. Juni abends gezeigt werden.

Was die Filme zeigen, wollen wir näher beleuchten: Der Film „Stadionveranstaltungen" veranschaulicht Freiübungen, Geräteturnen, Hockey- und Fußballspiel, sowie Zeitlupenaufnahmen über Ringen und Boxen. Der Lehrfilm des Deutschen Schwimmverbandes: Die Meister des Wassers, zeigt herrliche Bilder über Schwimmunterricht einzeln und in Massen, alle Schwimmarten, Tauchen, sowie sportliches Schwimmen, Wasserballspiel und Wasserkunstspringen. Interessant sind hierbei die Zeitlupenaufnahmen über das Springen, das tatsächliche Tempo der Ausführung wird durch die Zeitlupe um das Vielfache verlangsamt, so daß die Ausführung ganz ausführlich zur Ansicht kommt. Dann folgt der Rettungsfilm: „Die Schwimmkunst im Dienste der Nächstenliebe". hierin wird das Schwimmrettungswesen in einer der Wirklichkeit getreu angepaßten Handlung gezeigt, und durch verschiedene Lichtbilder die einzelnen Rettungsgriffe veranschaulicht. Weiter werden die Bilderreihen durch Vortrag erläutert.

Zum Schluß wird als sehr wichtig gerade für unsere Vereine wie Behörden eine Lichtbilderreihe über Sport- und Spielplätze, Pläne, Bauten und Anlagen gezeigt. Alles in allem kann es nur dankbar begrüßt werden, daß die Vorführung hier ermöglicht ist, und es ist zu hoffen, daß nicht nur unsere gesamte Turn- und Sportwelt, sondern auch hauptsächlich die Kreise, die heute der Turn- und Sportbewegung noch fernstehen, sich diese Vorführungen ansehen, damit sie ihr Vorurteil fallen lassen und auch in die Reihen der Bewegung eintreten.

Verantwortlich
für den politischen Teil Franz Rößner; für Provinz, Lokales usw. Philipp Schmitt; für Anzeigen- und Reklameteil Franz Gomm, sämtlich in Merseburg.
Berliner Vertretung: Walter Aßmus, Berlin-Wilmersdorf, Laubacher Straße 35.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319210627-10/fragment/page=0003

Anzeigen.

Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Dom. Getauft: Ilse, T. d. Polizei-Wachtmstrs. Dockhorn; Charlotte, eine unehel. T. — Getraut: der Büro-Diät. Karl Ehrentraut m. Frau Margarete geb. Gerhardt.

Stadt. Getauft: Ruth, T. d. Maschinenführ. Wittig; Charlotte, T. d. Steinmetz Stolze; Irmgard, T. des Maurers Kurs; Otto und Oswald, die Zwillingssöhne d. Handelmanns Keck; Karl, S. d. Seilers Zeiger; Gertrud, T. d. Elektrikers Ott. — Getraut: d. Straßenbahnschaffner K. R. Gärtner mit Frau E. M. geb. Kinne. — Beerdigt: Anne-Marie Schrepper.

Neumarkt. Getauft: Käte, T. d. Schmieds Borowiski; Elisabeth, T. des Maschinengeh. Baraniak. — Getraut: der Maler Hans Gaißer mit Frau M. geb. Mühlpfordt.

Altenburg. Getauft: Heinz, S. d. Monteurs Velte. — Beerdigt: die Ehefrau d. Elektromonteurs Möbert; d. jüngste T. d. Meisters Jünger.

---

2 unmöblierte oder möblierte Zimmer mit Kochgelegenheit zum 1. Juli sucht Beamter eines Braunkohlenwerkes. Ang. unt. 4393 an die Exp. d. Bl.

Saub. ordentliches Ehepaar sucht 1—2 leere oder möbl. Zimmer mit oder ohne Kochgelegenheit. Ang. unter 4389 an die Exp. d. Bl.

Junger Mann sucht für sof.
1 möbl. Zimmer.
Ang. u. 4390 an die Exp. d. Bl.

Junger, sehr solider Herr sucht zum 15. Juli
ein gut möbliertes Zimmer.
Ang. u. 4394 an die Exp. d. Bl.

Zwei solide junge Herren, Sonntags nicht anwes., suchen
1—2 möbl. Zimmer.
Ang. u. 4395 an die Exp. d. Bl.

Mod. Damen-Halbschuhe, Gr. 40, zu verkaufen Ober-Altenburg 8, 2 Tr.

Guterh. Bettstelle m. Rost u. Matratze od. vollständiges Bett zu kauf. gesucht. Ang. unt. 4398 an die Exp. d. Bl.

Gebraucht. Küchenschrank zu verkaufen Christianenstr. 17, 2 Tr.

Mehrere Dutzd. Biergläser sind zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Guterh. Fahrrad mit Torpedo-Freil. von vorm. 7—1 Uhr zu verk. Atzendorf 46.

Guterh. Fahrrad Freilauf, preisw. zu verk. Kreuzstraße 3.

Eine Fuhre Kleeheu zu verk. Trebnitz Nr. 19.

---

1 frischmilch. Ziege u. 1 schön. Einlegschwein zu verkaufen Neu-Rößen, Friedensstr. 33

---

1 P. Läuferschweine zu verk. Stufenstr. 1.

Eine 1jährige Ziege zu verk. Ober-Altenburg 32.

Jg. Ziegen u. Böckchen (7 Wochen alt) zu verkaufen Nordstraße 12.

---

1 gutmilchende Ziege u. 1 Wiese dürres Kleeheu sofort zu verkaufen Neu-Rößen, Merseburger Str. 58.

---

5 kleine Gänse zu verkaufen Damaschkestraße 30.

Eine weiße Riesenhäsin mit Jungen zu verkaufen Biermann, Schmale Str. 14

Ich litt seit 3 Jahren an gelblichem Ausschlag mit furchtbarem

Hautjucken

Durch ein halbes Stück Zucker's Patent-Medizinal-Seife habe ich das Übel völlig beseitigt. H. S., Poliz.-Serg." Dazu Zuckooh-Creme (nicht fettend und fetthaltig). In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.

Die Verlobung ihrer Tochter Margarete mit Herrn Jakob Frei beehren sich hierdurch anzuzeigen

Otto Allien, Landesobersekr., u. Frau
Anna geb. Peuschel.

Merseburg, im Juni 1921.

Margarete Allien
Jakob Frei
Verlobte.

Merseburg. Ludwigshafen.

Kriegerwitwe,

37 Jahre alt, sucht die Bekanntschaft eines Herren zw. späterer Heirat. Witwer ohne Kinder nicht ausgeschlossen. Angebote unter 4399 an die Exp. d. Bl.

Vereinigte V.T. Theater.

Kammer-Lichtspiele — Kleine Ritterstrasse — Nr. 3. —
Telephon **529.**
Modernes Theater — Grosse Ritterstrasse — Nr. 1. —

Gewalt. Sensat.-Programme von Dienstag bis Donnerstag.

Kammer-Lichtspiele.

Tropengift
oder
Das Schicksal einer weißen Frau in Zentralafrika!

Sensations-Drama in 5 Akten von Hans Schomburgk. In der Hauptrolle: Meg Gehrts, die erste Kino-Darstellerin in Zentral-Afrika.

Das Mädchen, das wartete.

5 spannende herrliche Akte nach einer Novelle von James Barr mit den vorzüglichen wirklich begabten Künstlerinnen u. Künstlern:
Carola Toelle, Ressel Orla, Robert Scholz, Fred Selva—Goebel.

Anfang 5 Uhr.

Modernes Theater.

Samson, sein eigener Mörder.
Das Lebensbild eines Dichters in 6 Abschnitten mit **Ertogrul Muchsin** und **Margit Barnay.**

Grosser Turn- und Sportfilm.
Stadion-Veranstaltungen des Deutschen Reichsausschusses.
1. Freiübungen. 2. Geräteturnen. 3. Hockey. 4. Fußballspiel. 5. Ringen und Boxen.

Lehrfilm d. D. Schwimmverbandes.
Die Meister des Wassers mit Zeitlupen-Aufnahme.
1. Schwimmunterricht. 2. Schwimmarten. 3. Tauchen. 4. Sportliches Schwimmen. 5. Wasserballspiel. 6. Kunstspringen.

Rettungsfilm.
Die Schwimmkunst im Dienste der Nächstenliebe.

Anfang 5 Uhr.

Für die herzliche Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Mutter sagen wir unseren verbindlichsten Dank.

Merseburg, den 27. Juni 1921.

Elisabeth Boden geb. Meyer.
Margarete Meyer.
Dora Meyer geb. Gaus.
Artur Meyer.
Karl Boden.

Ihre am 27. Juni d. J. vollzogene
Vermählung
beehren sich anzuzeigen

Willi Thieme u. Frau
Ida geb. Kurze.

Merseburg, den 27. Juni 1921.

Heute früh 7½ Uhr entschlief nach schwerem Leiden

der Landwirt
Reinhold Kellermann

im 62. Lebensjahre.

Blösien, den 26. Juni 1921.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 3 Uhr statt.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimgange unserer geliebten

Hildegard

sagen wir nur auf diesem Wege unseren herzlichen Dank.

Merseburg, den 27. Juni 1921.

Paul Jünger und Frau.

Ausgabe der Milchkarten

für den Monat Juli 1921 im alten Rathause in der Burgstraße 1.

Die Ausgabe erfolgt gegen Abgabe der Stammkarten für den Monat Juni am

Mittwoch, den 29. Juni 1921,
vormittags 7—12½ Uhr und nachmittags von 3—6 Uhr

für die Kunden der Verkaufsstellen Schwalbe, Burgstraße 14, Müller, Annenstraße 33, Heinicke, ClobikauerStraße 34, Münzner, Entenplan 2.

Donnerstag, den 30. Juni 1921,
vorm. 7—12½ Uhr und nachmittags von 3—6 Uhr

für die Kunden der Verkaufsstellen Kohlhardt, Neumarkt, Seeburg, Unter-Altenburg 53, Meißner, Vorwerk, Kunze, Obere Breite Straße.

Für Aushändigung der nicht rechtzeitig abgeholten Milchkarten wird eine Gebühr von 50 Pf. je Haushalt und je Fall erhoben, um die durch diese Sonderleistungen entstehenden Mehrkosten zu decken.

Merseburg, den 27. Juni 1921.

L A 658/21. **Das städtische Lebensmittelamt.**

Die kleinen Anzeigen haben den besten Erfolg im **Mersebg. Korrespondent.**

Karl Höfer, Markt 8,

Telephon 622 Telephon 622

übernimmt

ganze Neubauten von Installationen

für Gas- u. Wasseranlagen, Closet- u. Badeeinrichtungen sowie neuen Dachrinnen und Zinkdächern, Einfassungen von Zink aller Art.

Reparaturen an Dachrinnen, Wasserleitungen, Badeöfen, Closet-Spülkästen, verstopften Closet-Abflußleitungen, Küchenausgüssen.

Veränderungen an Gasleitungen, Anfertigen von Aschenkästen und Eimern, Schwarzblech-Arbeiten aller Art.

Schnellste Ausführung. Reelle Bedienung.
Kostenanschläge kostenlos.

Gastspiel d. Berliner Operetten-Theaters
Dir.: Kappenmacher-Iban.

Donnerstag, den 30. Juni, abends 8¼ Uhr, im Saale des „Tivoli":

Der Schlager aller Operetten:
Mit Orchester. Mit Orchester.

Die Scheidungsreise.

Operette in 3 Akten von Presber. Musik von Hirsch.

In ganz Berlin auch in der Provinz singt man den Schlager aus der Scheidungsreise:
Warum denn weinen wenn man auseinander geht,
Wo an der nächsten Ecke schon ein andrer steht.
Man sagt: „Auf Wiedersehn!" und denkt sich heimlich bloß:
„Na endlich bin ich wieder mein Verhältnis los!"

Vorverkauf bei Otto Fuchs, Zig.-Gesch., Kl. Ritterstr. 16: Sperrsitz 7.20, 1. Platz 6.00, 2. Platz 3.00 inklusive Steuer.

Hochsommer-Herren-Bekleidung

Lüster-Saccos in schwarz und marine
Leichte Sommer-Joppen aus Zwirnstoffen etc.
Gelbe Sporthosen
Kinder-Wasch-Anzüge in allen Grössen

Otto Dobkowitz, Merseburg.

Die Färberei und chem. Reinigung von Sitte Nachf., Inh. Orlowsky jun.

reinigt und färbt konkurrenzlos

sämtliche Kleidungsstücke, Ball- und Gesellschaftsroben, Teppiche usw. in vollendeter Ausführung. Decken, Glacé-Handschuhe, Schuhe, Felle sowie sämtliche in das Fach einschlagenden Arbeiten zu billigsten Preisen.

Lieferzeit innerhalb 8 Tagen.

Trauersachen werden auf Wunsch innerhalb 24 Stunden ausgeführt.

Nur Merseburg, Oelgrube 9.

Schieben Sie

Ihren Besuch nicht länger auf.

27. Montag — **nur noch 3 Tage!** — Montag 27.
28. Dienstag — Dienstag 28.
29. Mittwoch — Mittwoch 29.

dauert der staunend billige Verkauf meiner

Anzug- u. Kostüm-Stoffe
Pa. Anzug v. 120 Mk. an

Riesen-Auswahl! Herrliche Muster!

Der weiteste Weg lohnt sich denn Sie sparen Geld!

Verkauf von 9 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends im

Gasthof „Halber Mond"

Leo Weßner.

Fenster mit Rolladen

2 Stück 102 × 176 cm
2 „ 138 × 190 „
1 „ 155 × 190 „

sind zu verkaufen.

Otto Wirth, Burgstraße 9.

Quittungs-Bücher für Miete, Zinsen, Pacht hält vorrätig **Geschäftsstelle des „Merseburger Korrespondent".**

2—3 junge Leute, bisheriger Beruf gleich, ledig, über 23 Jahre alt, ehrlich, anständig, fleißig, für leichte Reisetätigkeit auf dem Lande gesucht. **Kein Verkauf, keine** Versicherung oder dergl. Meldung früh von 8—9 Uhr bei Kaempffe, Hotel Alter Dessauer, Dammstr.

Wäsche z. Ausbessern wird angenommen Weißenfelser Str. 14, Hth.

Schriftsetzer, bewandert im Papierwarenfach, zum sofortigen Antritt gesucht. C. Görling, G. m. b. H.

Kegelaufsetzer für Montag abend gesucht Goldene Kugel.

Dame zur alleinigen Führung eines frauenlosen Haushaltes in der Stadt mit etwas Kleinviehzucht zum baldigen, evtl. sofortigen Eintritt gesucht. Gefl. Angebote unter 4396 an die Exp. d. Bl.

Einen ält. Mann zum Kirschenhüten gesucht Neumarkt 45.

Kräftig. Bursche sowie mehrere **Frauen** zur Heuernte gesucht. Feit, Meuschauer Mühle.

Jüngeres ehrliches **Dienstmädchen** sucht per 1. Juli Frau H. Seyffert, Hallesche Str. 62.

Frauen zur Feldarbeit gesucht Richard Klauß, Weißenfelser Straße.

Aufwartung bei gutem Lohn gesucht Lauchstedter Str. 21, part.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319210627-10/fragment/page=0004

Beilage zum „Merseburger Korrespondent".

Nr. 147. Montag den 27. Juni 1921 47. Jahrg.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 26. Juni.

Die Sitzung am Sonnabend nahm nicht einmal zwei Stunden in Anspruch. Man hatte bereits sehr früh, um 12 Uhr, begonnen, um die Nachmittagszüge nicht zu versäumen, und es wäre ja auch wirklich unangebracht, Fleiß zu markieren, wenn jedermann weiß, daß außer einigen Interpellationen wesentliches Material nicht mehr vorhanden ist. Zunächst wurde das Gesetz zur

Sicherung der Schutzrechte der Deutschen im Auslande

an den Ausschuß verwiesen und der Entwurf über die Beschäftigung von Hilfsrichtern beim Reichsfinanzhof gleich in dritter Lesung angenommen. Desgleichen wurde die Vorlage über die Ausgabe von Schuldscheinen zur Ausführung der Reparation verabschiedet. Bei der zweiten Lesung des Nachtrags des Reichswirtschaftsministeriums erlitt die Regierung sogar unversehens eine kleine Niederlage. Sie hatte die Streichung der Erhöhung der Reichszuschüsse für die Messen in Frankfurt, Breslau und Stuttgart durchgesetzt. Als aber Dr. Helfferich den Antrag stellte, die im Ausschuß gestrichene Position wieder herzustellen, und abgestimmt wurde, ergab sich eine Zufallsmehrheit dafür. In der dritten Lesung, wenn die Linke stärker besetzt ist, wird man den Beschluß wohl wieder aufheben.

Das Problem

„Kriegsgesellschaften"

wurde dann von dem Abg. Dr. Quaatz (D. Vpt.) wieder einmal sehr nachdrücklich zur Debatte gestellt. Er war der Anschauung, daß die Kontrolle nicht durchgreifend genug sei, und führte einen Fall der Überführung in eine Privatgesellschaft an. Reichswirtschaftsminister Schmidt berief sich darauf, daß eine Reichskontrollstelle bestehe, zu der ja auch Mitglieder des Hauses gehörten, und die für die dauernde Nachprüfung alle Mittel zur Hand habe. Der Abg. Dietrich (Dem.) gab dem Minister recht und der Etat wurde dann angenommen.

Die nächste Sitzung findet am Montag statt, in ihr wird man sich u. a. auch mit der Farbenfrage der Handelsflagge zu beschäftigen haben, deren Wiederherstellung in den alten Reichsfarben bekanntlich von der Rechten gefordert wird. **Ferner stehen mehrere Nachtragsetats auf der Tagesordnung.**

Oberschlesien und die Sanktionen.

Herr Briand treibt wieder einmal eine Politik, die der Katastrophenpolitik unserer Nationalisten während des Krieges wie ein Ei dem andern gleicht. Er hat, wie bereits kurz gemeldet, im Kammerausschuß noch etwas mysteriösere Ausführungen über Oberschlesien gemacht als im Senatsausschuß. Die französischen Berichte darüber sind offenbar gewollt unklar. Sie sollen einmal in Polen gewisse Hoffnungen, vielleicht auch eine vorläufige Beruhigung hervorrufen, zum andern aber Deutschland in weiterer schrecklicher Ungewißheit lassen. Herr Briand hat von einer „gerechten Teilung" geredet, der sich auch Italien nähere. Nach anderen Blättermeldungen soll Briand im Senatsausschuß behauptet haben, daß sich der englische Standpunkt der französischen These für Oberschlesien nähere. Die Sanktionen erklärt Briand für notwendig, einmal, um angeblich „Frankreichs Interessen" zu sichern, zum andern aber, um „das Kabinett und die demokratischen Parteien in Deutschland zu unterstützen". Man kann nur hoffen, daß hier ein Übersetzungsfehler oder eine Falschmeldung vorliegt. Denn hätte sich der französische Ministerpräsident so hohnvoll und zynisch ausgelassen, so käme das in dieser ernsten Zeit einer Frivolität gleich, wie sie selbst von jener Seite nicht alltäglich ist. Deutschland kann jedenfalls diesen Ton nicht stillschweigend hinnehmen, es muß immer wieder an die gesittete Welt appellieren und sie darauf aufmerksam machen, wie man auf seiten unserer Gegner immer erneut in unsern Wunden wühlt. Bei dieser Gelegenheit muß man auch wieder vor aller Welt feststellen, daß die Regierung Wirth keine Basis mehr haben wird, wenn man dem Abstimmungsresultat zuwider das Industriegebiet von Deutschland reißt. Nachdem Millionen deutscher Volksgenossen ohne Befragen von dem Mutterlande losgerissen worden sind, wäre eine illoyale Entscheidung in der oberschlesischen Frage für die deutschen Mittelparteien der klare Beweis, daß es den Gegnern nur auf den Ruin Deutschlands ankommt. Entscheidend ist freilich, daß nach dem Verluste des Industriegebietes einfach die materielle Möglichkeit zur Erfüllung des Ultimatums fehlt. Es wäre dann in Deutschland höchstens eine Regierung der Abenteuerer von rechts oder von links denkbar. Die Mittelparteien vermöchten die Verantwortung nicht mehr zu tragen.

General Le Rond — der Agent Korfantys!

Wenn bisher überhaupt noch ein Zweifel darüber herrschen konnte, daß die Franzosen dauernd die Sache Deutschlands an die Polen verraten haben und Le Rond nichts mehr und nichts weniger als ein Agent Korfantys ist, der geheim mit ihm arbeitet, so muß angesichts eines Berichtes, den der „Berl. Lok-Anz." soeben zu veröffentlichen in der Lage ist, jede falsche Auslegung der Stellung der Franzosen in Oberschlesien der Erkenntnis weichen, daß es so wie bisher nicht weitergehen kann. Der Bericht, an dessen Echtheit nicht im geringsten zu zweifeln ist, wurde vom General Le Rond an die französische Botschaft in Berlin gerichtet und lautet in deutscher Übersetzung folgendermaßen:

„Von deutscher Seite findet eine weitere Organisation der Freiwilligen in Oberschlesien statt und wir glauben, Gründe dafür zu haben, daß diese Organisation nicht nur gegen Korfanty gerichtet ist, sondern auch gegen die heutige deutsche Regierung. Es ist festgestellt (?) worden, daß über ganz Deutschland ein derartiges dichtes Organisationsnetz gezogen ist, daß es einem feinmaschigen Spinnengewebe gleicht, und daß die Werbungen nicht nur in Oberschlesien, sondern auch in Preußen und bis tief nach Süddeutschland hinein sich erstrecken. Es ist festgestellt, daß General Höfer nicht von sich selbst abhängt, sondern seine Instruktionen aus einem Zentralapparat erhält, der wahrscheinlich in Berlin seinen Sitz hat. Darum glaubt die französische Mission, daß ein weiteres Zurückgehen der Korfantytruppen nach Polen falsch ist, weil die Interalliierte Kommission in Oberschlesien nicht so viel Truppen besitzt, um damit die deutschen Freikorps allein entwaffnen zu können."

An anderer Stelle heißt es dann weiter: Wir haben infolgedessen mit allen anderen Vertretern der Entente folgendes beschlossen:

1. Korfanty kann auf dem gesamten Gebiet, das er besetzt hat, seine Organisation fortführen und vermehren zum Schutz der polnischen Einwohner. Wir fordern von Korfanty, daß er mehr Disziplin als bisher in seine Truppen bringt, und daß Korfanty unseren Geheimbefehlen unbedingten Gehorsam zollt.

2. Unsere Truppen müssen so aufgestellt und verstärkt werden, daß wir in jedem Augenblick bereit sein können, die deutschen Truppen zu entwaffnen, und ihre Munition zu beschlagnahmen, falls sie nicht auf den ersten Befehl von uns die Waffen ausliefern.

Wir finden täglich mehr und mehr Sympathie bei den Engländern und Italienern. Bei unseren Besprechungen über Schritte gegen die starke feindliche Propaganda der Deutschen haben wir beschlossen, unsere eigenen Ziele vorläufig mehr in den Hintergrund zu stellen und uns wieder mit unseren Verbündeten mehr zu vereinigen, um gegen die deutsche Propaganda stark zu sein. Um taktisch richtig zu handeln, haben wir beschlossen, nach Oberschlesien italienische südtiroler Truppen zu bringen und die jetzt hier weilenden italienischen Abteilungen abzuführen, weil sie große Verluste von den Polen erlitten haben und polenfeindlich sind. (gez.) Le Rond.

Das enge Zusammengehen Frankreichs und Polens in Oberschlesien wird hier in einer noch nicht dagewesenen Weise völlig enthüllt. Es ist ferner festgestellt, daß Korfanty geheime Befehle Le Ronds erhalten hat. Das ganze Aktenstück beweist, daß man in Oberschlesien der Politik der Polen vollständig zustimmt, und den Ausführungen von Lloyd George, die er seinerzeit im Unterhaus machte, direkt entgegenarbeitet. Bekanntlich bezeichnet der englische Premierminister diese Politik als „schimpflich und feige".

Sie wollen genau unterrichtet sein!

Das ist selbstverständlich, denn Sie verfolgen alle politischen und heimatlichen Vorgänge mit größtem Interesse! Dazu ist aber notwendig, daß Sie eine Zeitung beziehen, die sich infolge ihrer raschen und übersichtlichen Berichterstattung stets auf das beste bewährt hat. Und das ist der Fall, wenn Sie den in Stadt und Landkreis Merseburg in höchster Auflage erscheinenden und für Anzeigen aller Art am meisten benutzten

Merseburger Korrespondent lesen!

Die Auffassung in Berlin über die angebliche Geheimnote Le Ronds.

Zu der vom „Berl. L.-A." veröffentlichten Geheimnote Le Ronds an die französische Botschaft in Berlin erfahren wir noch folgendes:

Die Angelegenheit ist in der Tat geeignet, allergrößtes Aufsehen zu erregen, und wenn es sich bewahrheiten sollte, daß Le Rond wirklich diese Note absandte, würde allerdings der Zeitpunkt gekommen sein, daß die deutsche Reichsregierung allerschärfsten Protest gegen das weitere Verbleiben Le Ronds in Oberschlesien einlegt. Bis zu diesem Schritte ist aber noch ein weiter Weg, wenn man bedenkt, wie leicht hier eine Mystifikation vorliegen kann. Es sind schon ganz andere Stellen solchen anscheinend echten und später doch als falsch erkannten Dokumenten zum Opfer gefallen. Man wird daher zunächst abwarten müssen, was die französische Regierung zu dem Vorfall sagt. Auch Le Rond selbst wird nicht darum herumkommen, eine Sache klarzustellen, die ihn in das allerbedenklichste Licht setzt. Erfolgt aber ein offizielles Dementi, dann wird der „Lok.-Anz." nicht umhin können, nähere Angaben zu machen, auf welche Weise er in den Besitz des Inhalts der Note gelangt ist; gegebenenfalls müßte er sich zur Wahrung des Redaktionsgeheimnisses mit der Reichsregierung selbst in Verbindung setzen, um dort wenigstens ganz reinen Wein einzuschenken. Ein amtlicher Schritt kann erst dann erfolgen, wenn auch nicht der geringste Zweifel mehr darüber besteht, daß Le Rond diese Note tatsächlich abgeschickt hat und der Inhalt richtig wiedergegeben ist. Die Angelegenheit ist außerordentlich ernst und verdient, mit der größten Genauigkeit und Peinlichkeit behandelt zu werden. Eine Klärung ist aus vielerlei Gründen unbedingt erforderlich, schon um die öffentliche Meinung zu beruhigen, die Le Rond nach seinem ganzen bisherigen Verhalten das größte Mißtrauen entgegenbringt. Es würde für das deutsche Volk ein unerträgliches Gefühl sein, einen Mann in Oberschlesien als „Treuhänder" zu wissen, dessen Verrat an Deutschland schriftlich erwiesen würde.

Das erste Dementi.

Paris, 27. Juni. Aus Berlin meldet „Havas", daß die vom „Lokalanzeiger" veröffentlichte geheime Denkschrift des Generals Le Rond an die französische Militärmission in Berlin in allen Punkten erfunden ist.

Dieses „Havas"-Dementi ist natürlich noch nicht genügend.

Durchführung der vollständigen Räumung bis zum 5. Juli.

Die Polen beginnen mit dem Rückzug.

Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, hat die Interalliierte Kommission in Oppeln dem Räumungsplan zugestimmt. Die Räumung selbst soll so erfolgen, daß bis zum 28. Juni die Polen bis zur Zone Gleiwitz-Beuthen zurückgehen. Der Selbstschutz muß bis zum 30. Juni das entsprechend vorgesehene Gebiet nach Norden und Westen räumen. Danach ist von den Polen bis zum 2. Juli die zweite und bis zum 3. Juli die dritte Zone, einschließlich Beuthen-Kattowitz, freizumachen. Bis zum 5. Juli ist seitens beider Parteien die volle Räumung von Oberschlesien bis zur Grenze durchzuführen.

Die Wiedergutmachung der Schäden.

Paris, 27. Juni. Die Interalliierte Kommission hat sich zwar noch nicht entschließen können, die Frage der Wiedergutmachung der in Oberschlesien durch den polnischen Aufruhr entstandenen Schäden generell zu regeln, hat aber immerhin die Kreiskontrolleure angewiesen, aus den zur Verfügung stehenden Mitteln dringende Schadenersatzfälle gegen entsprechende Nachweisungen selbständig zu erledigen.

Wiederaufnahme des Postverkehrs mit dem Industriegebiet.

Breslau, 27. Juni. Der volle Postverkehr mit dem oberschlesischen Industriegebiet wird am Donnerstag 30. Juni wieder aufgenommen, der Telegrammverkehr erst nach Wiederherstellung der Leitungen. Die beiden letzten Stützpunkte der Insurgenten in den großen Industriestädten, Rathaus und Bahnhof von Beuthen und die Nordstadt von Kattowitz sind gleichfalls seit Freitag früh in den Händen englischer Kommandos.

Die Zukunft der oberschlesischen Arbeiter.

Paris, 27. Juni. Der Sonderberichterstatter des „Populaire" in Oberschlesien, Caussy, schreibt:

Die deutschen Arbeiter in Oberschlesien fragten sich mit Schrecken, ob die Wohltat der deutschen Gesetze ihnen nach der Vereinigung mit Polen werde erhalten bleiben. Diese deutschen Gesetze seien die Kranken-, Unfall-, Invaliden- und Altersversicherung, die Arbeitslosenunterstützung, der Achtstundentag, die Betriebsräte, die Verpflichtung zum Kollektivvertrag, der Frauen- und Kinderschutz, die Arbeitsinspektion, die namentlich in den Bergwerken außerordentlich gut organisiert sei und schließlich die Vertretung der Arbeiter im Reichswirtschaftsrat. In Polen existieren die meisten dieser Gesetze nicht und ihre Einführung sei bis jetzt nicht vorgesehen. Der polnische Reichstag habe wohl ein Gesetz zugunsten der Unabhängigkeit Schlesiens angenommen, demzufolge die Pensionsberechtigten ihre Bezüge erhalten sollten, von anderen Arbeitergesetzen aber sei keine Rede. Korfanty habe dem Berichterstatter erklärt, er habe nicht die Absicht, die Kapitalisten zu bekämpfen.

Eine italienische Schilderung der Insurgentenwirtschaft.

„Eine europäische Schande."

Der nach Oberschlesien entsandte Vertreter des „Corriere della Sera", Filippo Sacchi, entwirft in seinem Blatte ein entsetzliches Bild des polnischen Terrors, welcher den Greueln der mazedonischen Komitatschis gleiche, wenn nicht sie übertreffe. Wo immer die polnischen Insurgenten hinkämen, herrsche Kriminalität, Gemeinheit, viehische Roheit und Bestialität, und die französischen Truppen, die die Schreckenstaten mühelos hindern könnten, sehen ruhig zu und lassen die Banden gewähren. Oberschlesien sei nicht mehr ein europäisches Problem, sondern eine europäische Schande.

Provinz und Nachbarländer.

h. **Frankenhausen**, 27. Juni. Acht Zentner Postkarten wurden am Tage der Kyffhäuser-Feier durch die Postanstalt im „Burghof zum Kyffhäuser" befördert. Bekanntlich hatte der Kyffhäuser-Bund durch die Oberpostdirektion einen besonderen Jubiläumsstempel anfertigen lassen, mit dem alle am 19. Juni vom Kyffhäuser abgesandten Postkarten gestempelt wurden.

Hindenburgs Antwort an die Deutsche demokratische Partei.

Nordhausen, 27. Juni. Auf das von der hiesigen Deutschen demokratischen Partei aus Anlaß des Hindenburg-Zwischenfalles an den Generalfeldmarschall gesandte Telegramm ist folgende telegraphische Antwort eingegangen:

Deutsche demokratische Partei, zu Händen des Herrn Dr. Baake, Nordhausen.

Hannover, 21. Juni 1921. Euer Hochwohlgeboren und den Angehörigen der Deutschen demokratischen Partei in Nordhausen danke ich verbindlichst für so freundliches Meingedenken. Auch ich habe es unendlich bedauert, daß ich die Stadt, deren Ehrenbürger ich bin, aus dem hier vorliegenden eigenartigen Grunde nicht betreten durfte.

In größter Hochachtung

v. Hindenburg, Generalfeldmarschall.

Menschen von gestern und heute.

Originalroman von Anni Hruschka.

16. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Weil Ihr bloß immer auf Eurem Dembitz sitzen bleibt. Geht doch einmal nach Berlin und seht Euch ein bißchen um in der Welt. Da werdet Ihr unsere besten Namen heute auch in der Industriewelt obenan finden als Verwaltungsräte, Kohlenbergwerksbesitzer, Fabrikanten aller Art usw. Ich glaube, es gibt fast keine großen Unternehmungen heute, woran nicht auch der Adel irgendwie beteiligt ist. Und recht ist es so! Denn nur so können wir uns behaupten, können beeinflussen, Beispiel geben. Ich dachte früher ja auch ganz anders. Etwa so wie Ihr. Aber dann ist mir plötzlich die Erkenntnis gekommen: Es ist im Grunde dieselbe Mission, die wir immer hatten — stützend nach oben, tonangebend nach unten zu wirken. Stützen aber kann nur, wer selber fest auf den Beinen steht. Kann der Adel nicht auch Reichtümer ansammeln? So wie das Leben heute nun einmal läuft, ist es aber nicht anders: Nur Geld macht stark, frei und unabhängig!"

Die Fürstin hatte sich ganz heiß gesprochen vor Eifer. Nun lachte sie wieder: „Ja, und darum laß ich meinen Inspektor Fabriken bauen auf Erdmannshöh, so viel er mag. Natürlich: rentieren müssen sie sich!"

Das Ehepaar Kragsburg schwieg. Die Prinzessin, weil sie innerlich empört war über diese „sozialdemokratische Moral", die ja eigentlich alle Unterschiede in der Menschheit aufhob bis auf den einen — reich oder arm. Der Graf, weil er gegen seine innerste Empfindung zugeben mußte, daß die Fürstin eigentlich in vielem recht hatte, dies aber nicht aussprechen wollte, um seine Gemahlin nicht zu verletzen.

Freilich, wenn Sephine gewußt hätte! Vielleicht hätte sich doch manches anders machen, manches vermeiden lassen, wenn man sich diese praktische Weltanschauung der guten Ludovika beizeiten zu eigen gemacht.

Er begann wieder im Gemach auf und ab zu gehen. Sein glattrasiertes Gesicht mit den vornehmen, charakteristischen Zügen sah alt und sorgenvoll aus.

Eine lange Weile stand er hinter Rainer und sah gedankenlos auf die zwischen den jungen Leuten hin und her wandernden, oben umgekniffenen Papierzettel nieder. Dann beugte er sich plötzlich herab und flüsterte dem Sohne zu: „Komm heute noch zu mir, Rainer, ehe du zu Bett gehst. Ich habe mit dir zu sprechen. In der Bibliothek sind wir am ungestörtesten, denke ich."

Rainer nickte. „Ja, Papa." Dabei fiel ihm auf, wie elend sein Vater seit ein paar Tagen aussah, ordentlich verfallen.

„Ist dir nicht wohl, Papa?" fragte er besorgt. Aber Kragsburg schüttelte lächelnd den Kopf. „Doch, ganz wohl, mein Junge!"

„Nun mach es aber gnädig, Papa", sagte Rainer, eine Stunde später in die Bibliothek tretend, wo ihn sein Vater bereits erwartete, „ich kann vor Schlaf schon die Augen kaum mehr aufhalten!"

„Du wirst gleich wach werden, mein Sohn, wenn du hörst, um was es sich handelt!"

„Oho, das klingt ja unheimlich ernst, Papa! Was ist denn geschehen?"

„Noch — nichts. Aber ich fürchte, es wird demnächst etwas geschehen, das — das — na, mit einem Wort: Der gemeine Kerl, der Flamm, scheint es darauf angelegt zu haben, uns den Hals zu brechen!"

„Papa!!??"

„Jawohl. Er will uns von Dembitz vertreiben, wenn du das besser verstehst! Sich selber will er hineinsetzen in unser schönes Dembitz — dazu kaufte er in aller Stille die Hypotheken zusammen, die ich leider im Laufe der letzten fünfzehn Jahre nach und nach auf Dembitz aufzunehmen gezwungen war."

Rainer zuckte zusammen und starrte seinen Vater erschrocken an. Aller Schlaf war ihm jäh vergangen.

„Mein Gott, Papa — diese Hypotheken?"

„Sind alle von der ersten bis zur letzten in Johann Flamms Händen!"

„Woher weißt du das und seit wann?"

„Seit heute durch ein Schreiben von Justizrat Höfler. Es kamen da nämlich vor ein paar Monaten, ehe Gundaker zum dritten Male ins Feld ging, ein paar Wechsel an mich."

„O, Gundaker hat schon wieder Schulden gemacht?" brauste Rainer auf. „Er versprach doch das letzte Mal, daß er nun besser haushalten werde! Du zahlst ihm doch auch eine sehr anständige Zulage, und rechnet man die hohen Feldzuschläge dazu, könnte er doch wirklich brillant auskommen!"

„Vielleicht. Obwohl — wenn man alles überlegt — das teure Regiment, die vier eigenen Pferde, das standesgemäße Auftreten — ein Kragsburg kann sich schließlich nicht lumpen lassen vor den Kameraden — ich sage dir, Rainer — es lappert sich so zusammen! Ich weiß es aus eigener Erfahrung. Und gar jetzt, wo das Geld so wenig Wert hat."

„Du hast eben immer Entschuldigungen für Gundaker, Papa!"

„Laß uns nicht darüber streiten, mein Junge. Er ist eben mal so und du bist — anders. Ich wollte ja auch gar nichts sagen von den zwei Wechseln, die schließlich nicht so hoch sind — nur sechstausend Kronen — und hatte die Absicht, sie in aller Stille zu begleichen. Darum wandte ich mich durch Justizrat Höfler wieder an Zwirnreiter, der mir ja in den letzten Jahren schon wiederholt ausgeholfen hat und auch das Geld auf die Hypotheken gab. Nun bekomme ich heute Höflers Antwort. Mit Zwirnreiter ist es nichts. Er liegt seit Monaten schwerkrank an einem Herzleiden, hat alle Geschäfte aufgegeben und, wie er Höfler mitteilte, die Dembitzer Hypotheken an Flamm weitergegeben."

„Hatte er denn alle in Händen? Ich dachte, die ersten Hypotheken nahmst du bei einem gewissen Veilchenblüh?"

„Allerdings. Aber der Mann verlangte ja Wucherzinsen! Da war ich froh, daß Höfler mich mit dem viel anständigeren Zwirnreiter in Verbindung brachte und dieser auch die ersten drei Hypotheken gegen mäßigere Zinsen übernahm. Nun freilich tut es mir leid. Aber konnte ich denn ahnen, daß Zwirnreiter alles an Flamm weitergeben würde, ohne mich vorher zu verständigen?"

„Aber was kann Flamm damit bezwecken? Er, der so schroff ablehnte, als seine Tochter doch auf friedlichem Wege Herrin von Dembitz hätte werden können?"

„Ja, das fragte ich mich zuerst auch. Aber der Mann verfolgt dabei wohl seine eigenen Pläne, die offenbar mit denen der Tochter nichts gemein haben. Lange vorbereitete Pläne. Der Justizrat schreibt da etwas von einer alten Geschichte, die er durch Zufall von einem Kollegen, der seinerzeit Bezirkshauptmann in Sachsenberg war, erfuhr. Danach soll der verstorbene Herzog Johann Leopold Flamms Großvater einmal eine Schenkung gemacht haben — so behauptete nämlich später dessen Sohn. Doch wußte niemand sonst darum. Es war weder im Grundbuch ein Flamm als Besitzer des Sattelgebietes eingetragen, noch konnten Flamms einen Beweis für die Schenkung erbringen."

„Wie — um Grundstücke auf dem Sattel hier soll es sich handeln? Das ginge ja unser Eigentum an!"

„Sogar sehr! Der Herzog soll Flamm, der damals Leibjäger bei ihm war, das Jagdschloß, das an Stelle des heutigen Schlosses Dembitz gestanden hatte, samt den Gründen bis an die Lindenhager Grenze geschenkt haben für ewige Zeiten."

„Aber wofür denn, mein Gott?"

„Das weiß man nicht. Lies Höflers Brief. Recht klar scheint ihm die Geschichte ja selber nicht und natürlich glaubt er kein Wort davon. Er erwähnt sie nur, weil er meint, daß Johann Flamm offenbar daraus sich in Ansprüche auf Dembitz hineingelebt hat, die er zwar gesetzlich nicht geltend machen kann, aber nun auf andere Weise durchsetzen will — indem er uns vertreibt und sich zum Besitzer von Dembitz macht. Jedenfalls ist ihm alles zuzutrauen, nur keine Rücksicht! Denn umsonst hat er sich gewiß nicht in den Besitz der Hypotheken gesetzt!"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319210627-10/fragment/page=0005
DFG

Rücktrittsgesuch des Oberbürgermeisters von Nordhausen.

Nordhausen, 26. Juni. Wie verlautet, hat Oberbürgermeister Dr. Contag infolge der Vorkommnisse aus Anlaß des Besuches Hindenburgs in Nordhausen sein Rücktrittsgesuch eingereicht.

Merseburg und Umgegend.

27. Juni

** **Am 27. Juni ist Siebenschläfer!** Wenn es an diesem Tage regnet — die Aussichten dazu sind nach den „Vorbereitungen" der letzten Zeit sehr groß gewesen —, dann regnet es nach dem Volksglauben sieben Wochen lang. Dieser Glaube ist sehr weit verbreitet, aber wissenschaftlich längst widerlegt. Der Legende nach haben sich sieben Jünglinge, namens Malchus, Maximianus, Dionysius, Johannes, Martinianus, Konstantinus und Serapion, um einer Christenverfolgung unter Kaiser Decius zu entgehen, im Jahre 251 in einer Höhle im Berge Kalion bei Ephesus verborgen, in der sie einschliefen. Inzwischen wurde die Höhle vermauert, und die Sage berichtet, daß sie erst nach fast zweihundert Jahren, im Jahre 446 wieder erwacht seien, als die Höhle unter Theodosius II. zufällig geöffnet wurde. Erst nachdem die Brüder vor dem Bischof Martin und dann noch vor dem Kaiser selbst das Wunder bezeugt, starben sie. Sie wurden später heilig gesprochen. In der griechischen Kirche ist der Gedächtnistag dieser sieben Heiligen erst der 4. August. Der Zusammenhang des Volksglaubens vom Sieben-Wochen-Regen mit diesen sieben Schläfern ist noch ungelöst.

** **Räumungsarbeiten am Floßgraben.** Wie der Landrat bekannt macht, wird wegen Schlemmungsarbeiten und größerer Bauten am Floßgraben das Wasser des Baches vom 3. Juli d. J. ab bis auf weiteres gesperrt und haben die Anlieger des Baches von diesem Tage ab die nötigen Räumunsarbeiten vorzunehmen.

x. **Spergau**, 27. Juni. Am letzten Dienstag herrschte eitel Freude in unserem Dorfe, denn an ihm ist nach fast fünfjähriger Abwesenheit von der Heimat voraussichtlich der letzte Kriegsgefangene aus russischer Gefangene heimgekehrt. Es ist dies der Landwirt Otto Dunzel, ehemals Jäger im 4. Res.-J.-B., 4. Komp., der jetzt im Alter von 43 Jahren steht. Er ist in der Schlacht bei Stanislau in Galizien am 10. August 1916 in russische Gefangenschaft geraten. Die ersten zwei Jahre war er mit Angehörigen in leidlicher brieflicher Verbindung; dann hörte aber infolge der dortigen Revolution jede Verbindung auf. Er ist fast die ganze Zeit seiner Gefangenschaft bei einem Bauern im Kubangebiet im nördlichen Kaukasus etwa 100 Kilometer südlich von Rostow am Don gewesen. Dort hat er es verhältnismäßig gut gehabt. Drei volle Jahre hat er keine Nachricht von seinen Angehörigen bekommen und dieselben auch nicht von ihm bis auf eine Karte von Weihnachten 1919. Fünfmal hat er es versucht, von dort fortzukommen, schon damals, als die Deutschen in Rostow waren. Aber immer scheiterten seine Fluchtversuche, bis er jetzt endlich von der Hafenstadt Noworossiki am Schwarzen Meer, 300 Kilometer von seiner Arbeitsstelle, mit einem deutschen Dampfer, welcher von der deutschen Regierung gestellt worden war, die Heimreise antreten konnte. Mit ihm sind noch 70 deutsche Kriegsgefangene, sowie Zivilgefangene und frühere russische Ansiedler, darunter zwei Frauen, die russische Gefangene geheiratet und denen es dort nicht gefiel, heimbefördert worden. Sechs Tage sind sie bis Triest gefahren, dann auf dem Lechfelde zur Beobachtung des Gesundheitszustandes interniert worden. Interessant sind Mitteilungen des Heimgekehrten über die Lage in Rußland. Mit welchen Schwierigkeiten jetzt das Reisen in Rußland verbunden ist, davon macht man sich hier keinen Begriff. Lokomotiven stehen zu Hunderten kaputt auf den Bahnhöfen. Personenwagen gibt es fast keine mehr, diese liegen meistens im Graben der Bahn. Infolge der Hungersnot kommen jetzt Hunderte und Tausende sogar aus der Ukraine nach dem Kubangebiet, um sich etwas Getreide zu holen, oft für monatelanges Arbeiten dort. Dabei müssen sie, wenn sie nicht Raum auf den Güterwagen finden, die Fahrt auf den Puffern und Kuppelungen oft Hunderte von Kilometern zurücklegen. Daß da Unglücksfälle vorkommen, ist kein Wunder. Fast täglich liegen 3 Tote oder Verstümmelte zwischen den Stationen auf den Gleisen. Da sieht man, daß in dem vielgepriesenen Rußland (es steht auch noch eine große Hungersnot bevor, denn den Bauern ist alles Getreide unentgeltlich weggenommen worden, so daß kaum ein Drittel des Landes bestellt werden konnte) nicht alles so ist, wie es die Herren Sinowjew und Gen. erzählen und mit welchen Zuständen man uns ja auch beglücken möchte. Der Heimgekehrte hat hier ein kleines Bauerngut, ist verheiratet und hat noch fünf unmündige Kinder, ein Mädchen im Alter von 16 Jahren ist vor Jahresfrist gestorben. Seine Frau hat die Wirtschaft während seiner Abwesenheit weitergeführt. Bei der Heimkehr wurde er durch Bringen eines Ständchens durch Musikkapelle und Gesangverein begrüßt.

§ **Papitz**, 27. Juni. In der in den letzten Tagen in Leipzig stattgefundenen Generalversammlung der Rentengutsgesellschaft Merseburg wurde darauf hingewiesen, daß die Gesellschaft nach zehnjährigem Bestehen trotz der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse auch in dem abgelaufenen Geschäftsjahre auf eine befriedigende Entwickelung der **Siedelungstätigkeit zurückblicken kann.** Die Nachfrage nach Siedelungsgelände **ist sehr groß. Errichtet wurden 1920 48 Bauten mit zusammen 73 Wohnungen für insgesamt 3 120 000 Mark, so daß sich eine Wohnung im Durchschnitt auf 43 000 M stellt, wozu noch der Bodenpreis kommt. Für das neue Geschäftsjahr sind der Gesellschaft 2 Millionen Mark Bauzuschüsse bewilligt** und eine außerordentlich rege **Bautätigkeit zu erwarten. Allein in der Kolonie Papitz sollen 30 bis 40 Häuser errichtet werden. Die angeregte baldige** Erbauung der Eisenbahnhaltestelle Papitz, die von der Eisenbahndirektion bereits genehmigt ist, wurde von einem Papitzer Mitglied erneut angeregt und für den Fall der Elektrisierung der Bahnlinie Leipzig-Halle in sichere Aussicht gestellt.

§ **Miltitz**, 27. Juni. Der Fabrikarbeiter Ernst Ramm aus Oetzsch war der Urkundenfälschung angeklagt. Bei der Fabrik ätherischer Öle Schimmel & Co. in Miltitz beschäftigt, hatte er, um keinen Lohnausfall für Arbeiten zu haben, die er zu Hause verrichten wollte, angegeben, er müsse aufs Amtsgericht, und hatte zum Beweise dafür die Bestallung als Vormund vorgelegt. Radierungen und Umschreiben des Datums hatten zur Entdeckung geführt. Die Firma ist damit um 43,50 M geschädigt worden. Sie hat aber, als der Angeklagte das Geld zurückzahlen wollte, die Annahme abgelehnt und ihn aus der Arbeit entlassen. Er wurde von der Strafkammer Naumburg zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. In Rücksicht auf sein Geständnis soll die Strafe auf drei Jahre ausgesetzt werden.

g. **Aus der Elster- und Luppenaue**, 27. Juni. Junge flügge Gänse sind jetzt eine gesuchte Ware und die Nachfrage nach denselben ist eine recht rege. Neben dem Handel mit Gänseküken ist auch der mit schlachtreifen Tieren bei der sich immer mehr entwickelnden Gänsezucht in den Auengebieten ein recht lebhafter. Es ist daher auch kein Wunder, wenn diese Preise für solche begehrte Martinsvögel angemessen sind und ein Durchschnitt von 50 M pro Stück, je nach Qualität etwas steigend und fallend, bezahlt wird.

g. **Burgliebenau**, 27. Juni. Die ersten Heufuder diesjähriger Ernte passierten, aus dem Auengebiete kommend, in diesen Tagen unser Dorf, um ihren Bestimmungsorten zugeführt zu werden. Das Futter ist auf den einzelnen Wiesen je nach der Lage sehr verschieden gewachsen; die tieferen, welche Bewässerung hatten, haben durchweg reichlichere Erträge aufzuweisen als die höher gelegenen. Immerhin kann die Ernte aber noch als befriedigend bezeichnet werden. Ein Preis für Heu besteht noch nicht, doch dürfte derselbe bei der auch hier immer sehr starken Nachfrage ein entsprechend hoher sein. Für alte Ware sind noch 50 M pro Zentner gezahlt worden; danach ist neues in der Regel nur wenig billiger.

Kunst — Literatur — Wissenschaft.

Zum 100. Geburtstag von Karl Nacke.

(Geboren am 25. Juni 1821.)

Wer von Merseburgs Bürgern die frühere 1. Bürgerschule und spätere Gehobene Schule besucht hat, dem wird der Name Nacke nicht unbekannt sein. War doch in den genannten Schulen das Lesebuch von Lüben und Nacke jahrzehntelang in Gebrauch. Die Verfasser dieses Lesebuches waren zwei Schulmänner, deren Namen sich in der pädagogischen Welt eines guten Klanges erfreuen. Beide haben vor etwa siebzig Jahren in unserer Stadt mit großem Segen gewirkt. Der eine ist August Lüben, von 1850—1858 Rektor der hiesigen städtischen Schulen, der andere Karl Nacke, der gleichzeitig mit Lüben als Lehrer hier wirkte, aber schon vor dessen Fortgang als Seminardirektor nach Bremen einen frühen Tod gefunden hat. Heute, am 25. Juni, ist Karl Nackes hundertster Geburtstag. Seinem Andenken sollen diese Zeilen gewidmet sein. Geboren wurde er in Aschersleben, wo er ein Schüler Lübens war, der mit stolzer Freude den außerordentlichen Fleiß und die hohe Begabung des Schulknaben bewunderte. Gewiß ist es seinem Einfluß zuzuschreiben, daß sich der junge Nacke entschloß, Lehrer zu werden. So besucht er das Weißenfelser Seminar, das damals den berühmten Harnisch zum Leiter hatte und durch ihn zu einer Musteranstalt wurde. Sein erstes Amt erhielt Nacke in Ermsleben. Rastlos war er an seiner Fortbildung tätig. Besonders zog ihn immer wieder die deutsche Dichtung an. Mit seinem väterlichen Freund Lüben stand Nacke in ständigem Gedankenaustausch. Die starke Teilnahme, die der junge Lehrer allen Schulfragen zuwandte, veranlaßte ihn, 1845 den „Pädagogischen Jahresbericht" zu begründen, gewiß eine Leistung für einen Schulmann in noch so jugendlichem Alter! Als 1850 Lüben Rektor in Merseburg wurde, siedelte Nacke ebenfalls nach hier über und wirkte nun in seiner neuen Stellung unter der Leitung des trefflichen Lüben mit unermüdlichem Eifer und großem Erfolge. Wird uns doch berichtet, daß beide Lehrer von ihren Schülern wie Goethe und Schiller angesehen wurden. Nackes Unterricht war klar und fesselnd; Milde und Ernst paarten sich in harmonischer Weise. Damals entstand als Ergebnis gegenseitiger freundschaftlicher Zusammenarbeit und Förderung das Werk, das beiden Männern in der pädagogischen Welt einen ehrenden Platz sichert und sie auch in Merseburgs Bürgerschaft bekannt gemacht hat: Das Lesebuch für Volks- und Bürgerschulen. Dazu kam dann noch, in erster Linie für die Hand des Lehrers bestimmt, eine Erläuterung: „Einführung in die deutsche Literatur". Ebenfalls ein Buch, das für den Unterricht im Deutschen hohe Bedeutung erlangen sollte, und das, wie auch das Lesebuch, bis in die jüngste Zeit Neubearbeitungen erfahren hat. Gewiß ein Zeichen, welchen hohen Wert diese Werke in sich schließen.

Leider sollte dem trefflichen Schulmann Karl Nacke in Merseburg nur eine kurze Wirkungszeit beschieden sein. Harte Schicksalsschläge trafen ihn, als nach kurzer Ehe ihm Frau und Kinder starben. Seine unermüdliche Arbeitsfreudigkeit hatte seinen wenig widerstandsfähigen Körper geschwächt. Ein Lungenleiden, dem sich noch eine Erkrankung des Kehlkopfs zugesellte, zwang ihn, mehrmals eine Badekur zu gebrauchen. Leider ohne dauernden Erfolg. Obgleich er sein nahes Ende voraussah, arbeitete er noch immer an seinem Werke, dem Pädagogischen Jahresbericht. Sein Freund Lüben stand ihm bis in seinen Tod hinein mit Rat und Hilfe zur Seite. Kaum 35 Jahre alt, ist Nacke am 15. Februar 1856 gestorben. Seine irdische Hülle fand auf dem Stadtgottesacker, Teil II, ihre letzte Ruhestätte. Die Merseburger Lehrerschaft hat dafür gesorgt, daß sein Grab erhalten geblieben ist und in diesen Tagen in würdiger Weise erneuert wurde.

*

§ **Walter Schulte vom Brühl gestorben.** Nach einer Meldung aus Heidelberg ist in Neckargemünd der bekannte Schriftsteller Walter Schulte vom Brühl im Alter von 63 Jahren an einem Schlaganfall gestorben. Schulte vom Brühl war mehrere Jahre Feuilletonredakteur des „Frankfurter Journal" und dann 22 Jahre lang Chefredakteur des „Wiesbadener Tageblatt". Seit geraumer Zeit lebte er in Wiesbaden als freier Schriftsteller. Er hat eine Reihe bemerkenswerter Bücher geschrieben, historischen, kulturgeschichtlichen sowie belletristischen Inhalts.

§ **Preisausschreiben zur Erlangung von Entwürfen eines deutschen Notgeld-Sammler-Abzeichens.** Ein Preisausschreiben für alle Notgeldsammler zur Herstellung von Entwürfen für ein Deutsches Notgeld-Sammler-Abzeichen veranstaltet die bekannte Zeitschrift „Der Notgeld-Markt" in Eisenberg in Thüringen. Jede Postanstalt gibt über deren Bezug Aufschluß, der bei der Reichhaltigkeit des Stoffes nur empfohlen werden kann. Die Zeichnungen sind bis zum 10. Juli, mit einem Kennwort versehen, einzureichen. Neben den prämiierten kommen auch noch andere Einreichungen in den nächsten Nummern dieser Zeitschrift zum Abdruck. Man darf einigermaßen gespannt sein, was der jüngste, aber sicher interessanteste Sammlersport „herausheckt". Nähere Auskunft über die Bedingungen dürfte der Verlag wohl gern geben.

§ **Annemarie.** Roman von Helene von Mühlau. Leipzig, Hesse u. Becker Verlag. 268 Seiten. 18 M, geb. 24 M. „Irrungen— Wirrungen" (nach Fontane), das wäre wohl der beste Titel für diesen Roman gewesen. Es ist ein feiner, keuscher Eheroman, der namentlich in seinen ersten Kapiteln von hinreißender Lebendigkeit ist. Ein Unterhaltungsroman im besten Sinne des Wortes: spannend, sicher zugreifend und doch nicht flach. Helene von Mühlau ist keine Unbekannte mehr, und ihre neueste Gabe wird den Kreis ihrer Leser noch erheblich vergrößern.

*

Die Confédération internationale des Etudiants bis zum Prager Kongreß.

Von W. Zimmermann.

Nicht allein auf militärischem und wirtschaftlichem, sondern auch auf kulturellem Gebiete sucht Frankreich uns nach dem Kriege zu isolieren. In erster Linie unter diesem Gesichtspunkte ist die im November 1919 anläßlich der Einweihung der „französischen" Universität Straßburg erfolgte Gründung eines internationalen Studentenbundes (Confédération internationale des Etudiants) zu betrachten. Zu dieser Gründung, zu der die Studentenschaften aller Länder mit Ausnahme Deutschlands und seiner Verbündeten eingeladen waren, erschienen Vertreter von 17 Nationen. Nachdem die Franzosen zunächst vergeblich versucht hatten, „im engsten Familienkreise" Satzungen für die studentische Internationale auszuarbeiten, um mit diesen die Gäste zu überrumpeln, sahen sie sich schließlich gezwungen, die Vertreter der übrigen Länder auf deren Drängen an den Beratungen teilnehmen zu lassen. Eine der wichtigsten Fragen war naturgemäß die der Zulassung der Mittelmächte. Für Frankreich und seine Freunde war es von vornherein ausgemacht, daß eine solche Zulassung nicht in Frage komme. Mit allen Mitteln versuchte man, durch eine geschickte Regie die Neutralen für diesen Standpunkt zu gewinnen. Leider nicht ganz ohne Erfolg. Nachdem die Verhandlungen infolge des schroffen Verhaltens der Franzosen mehr als einmal zu scheitern drohten, gaben die Holländer, Schweizer, Spanier und Skandinavier schließlich die gemeinsame Erklärung ab, daß sie bereit seien, darin einzuwilligen, daß über die Zulassung der Studenten der Mittelmächte und der ihnen verbündeten Staaten erst dann verhandelt werden solle, wenn diese in den Völkerbund aufgenommen worden seien. Nach anfänglichem Widerstand fügten sich die Franzosen und ihre Freunde dieser Forderung. Darauf nahmen Frankreich, Belgien, Polen, Rumänien, Spanien, Luxemburg und die Tschecho-Slowakei die Gründung des internationalen Studentenbundes vor. Die übrigen Staaten konnten der Vereinigung vorerst nicht beitreten, da sie keine nationalen studentischen Zwangsorganisationen besaßen. Sie schlossen sich dem Bunde als beratende Mitglieder an.

Als Ziel des internationalen Studentenbundes wurde die Förderung einer engen Zusammenarbeit zwischen den Studentenschaften und eine internationale Regelung aller studentischen Fragen aufgestellt. Hinter diesem Kulturprogramm vermag sich indes das wahre Gesicht des Bundes nicht zu verbergen. Dieses tritt uns unverhüllt in den Aufnahmebestimmungen entgegen. Wenn es schon widersinnig ist, daß eine Vereinigung mit rein kulturellen Zielen über die Aufnahme neuer Mitglieder, die den in den Satzungen gestellten Forderungen genügen und zur Mitarbeit bereit sind, mit ¾-Stimmenmehrheit beschließen muß, so wird dem Bunde vollends durch die ausdrückliche Bestimmung über den vorläufigen Ausschluß der Mittelmächte die Maske heruntergerissen. In dieser Form ist die studentische Internationale nichts anderes, als eine kulturelle Zweigstelle des Völkerbundes der Sieger.

Es kann daher nicht wundernehmen, daß schon sehr bald nach dem Straßburger Kongreß innerhalb der Studentenschaften des Auslandes ein heftiger Kampf über die Aufnahmebestimmungen der Confédération einsetzte. Man war sich einig darin, daß der in Straßburg beschrittene Weg niemals zur Bildung einer wahrhaften studentischen Internationale führen könne. Weniger einig war man sich jedoch darüber, wie darin Wandel zu schaffen sei. Auf der einen Seite wurde die Ansicht vertreten, daß man durch Eintritt in die Straßburger Gründung eine Reform von innen heraus anstreben müsse. Die andere Auffassung ging dahin, daß man dem Bunde nicht eher beitreten könne, als bis er sich aus eigener Kraft zu dem Ideal einer internationalen studentischen Gemeinschaft durchgerungen habe. Die erstgenannte Richtung setzte sich schließlich in der Schweiz durch, während in den norddeutschen Ländern die zweite Auffassung die Oberhand gewann. Heftiger denn je zuvor flammte der Kampf um die Zulassung der Mittelmächte im September 1920 auf der Tagung des Exekutivkomitees des Bundes auf. Gleich zu Beginn der Zusammenkunft gaben die holländischen, schwedischen und norwegischen Delegierten die gemeinsame Erklärung ab, daß sie sich im Gegensatz zu der Haltung der Vertreter ihrer Länder in Straßburg nicht als freie Mitglieder des Bundes betrachten, so lange dessen Satzungen eine wahre Internationale unmöglich machten. Gleichzeitig beantragten sie, der nächsten Generalversammlung seitens des Exekutivkomitees die Streichung der gegen die Mittelmächte gerichteten Ausnahmebestimmung vorzuschlagen. Nach heftigem Kampfe wurde dieser Vorschlag schließlich angenommen.

Damit wird die Entscheidung über die weitere Entwicklung der Confédération in die Hände des Prager Internationalen Studentenkongresses gelegt. Von dem Verlauf dieser Tagung wird es abhängen, ob an die deutsche Studentenschaft die Notwendigkeit herantritt, Stellung zur Confédération zu nehmen.

An und für sich besteht für die deutsche Studentenschaft zweifellos kein Grund, die Mitarbeit bei einem internationalen Zusammenschluß nationaler Studentenschaften abzulehnen. Es ist jedoch zu fordern, daß bei einem solchen Zusammenschluß alle politischen Gesichtspunkte unbedingt ausgeschaltet werden. Wie wenig das selbst nach der Brüsseler Tagung bisher der Fall ist, zeigt ein haßerfüllter Artikel Poincarés gegen die deutsche Wissenschaft im offiziellen Organ der internationalen Studentenvereinigung, der „Vie Universitaire" vom Dezember 1920. Des weiteren ist zu fordern, daß jeder Studentenschaft, die den gestellten Anforderungen genügt und die zur Mitarbeit bereit ist, der Eintritt in die Internationale offen steht, und daß diese die Gewähr für die Wahrung des Ansehens und der Ehre aller ihrer Mitglieder bietet. Ob die Confédération bereits für diesen Standpunkt reif ist, wird der Prager Kongreß zeigen. Die deutsche Studentenschaft darf jedenfall in dem Bewußtsein, daß eine kulturelle Internationale unter Ausschluß eines der größten Kulturvölker niemals lebensfähig ist, die Entwicklung in Ruhe abwarten.

Für Kinderfeste
empfehle
Schärpen — Sportgürtel — Hosenträger — Tragstäbe — Fahnen
Kränze — Broschen — Ketten — Armbänder — Handtäschchen
— zu billigsten Preisen. —
Hans Käther,
Kl. Ritterstr. 1. Ecke Entenplan.

Leiden Sie?
an Flechten, Hautausschlag, Hautjucken, Pickeln, Finnen, Schorf, Krätze usw. dann gebrauchen Sie Terrahe's Heilseife. Erfolg überraschend. — Stück Mk. 6. Zu haben in den Apotheken und Drogerien.
Verkaufsstellen:
Drog. Kieslich, Marold, und Buchmann.

Vertreter gesucht.
Hohen Verdienst bringt der Verkauf meiner Schärfeapparate f. Häckselmaschinen und Sensen. Letzterer ersetzt das Dengeln der Sensen. Große Massenartikel. Jeder Landwirt kauft. Muster franko Nachn., Rückgabe gestattet. Max Strasser, Erfurt.

600—800 Mark wöchentl. Verdienst
durch Uebernahme 1 Zweigengrosgeschäftes. Erforderliches Kapital za. 2000 bis 3000 Mark. Es wollen sich nur Herren melden, welche an ein zielbewußtes Arbeiten gewöhnt sind. Hans Gumpert & Co, Schönebeck a./E., Friedrichstr. 64.

Kleine Anzeigen
finden nachweisbar die beste Verbreitung im „Merseburger Korrespondent".

Aderverkalkung Herzbeschwerden Schwindelanfälle. Verl. Sie Gratisbroschüre üb. San. Rat Dr. Weise's giftfr. Hauskuren Dr. Gebhard & Cie., Berlin W 35, Potsdamer Str. 104a

Vereinshaus Krautstraße 14.
Donnerstag, den 30. d. M., von 7 Uhr an,
großes Gartenkonzert
ausgeführt vom Orchester-Verein Merseburg.
Um gütigen Zuspruch bittet F. Thon.

Verein für Heimatkunde e. V.
Am Mittwoch, den 29. Juni, pünktl. 7 Uhr Beginn der
Sommer-Sonnen-Wendfeier
im Museum.
Vortrag mit Pantomimen, Spielen u. Reigen über Trojaburgen.
Der Vorstand.

Vereine!
Schieß- u. Kegelpreise
Verlos.-Gegenstände
Laternen und Fackeln
Fest- u. Vereinsabzeich.
Tanzblumen u. -Bänder
Tanzkontroller
Eintrittskarten-Blocks
Garderobe-Nummern
Stempel, Eichenkränze
sowie sämtliche
Vereins-Drucksachen
wie: Einladungs-Karten, Programme, Mitgliedskarten, Statuten, Diplome usw. liefert preiswert
Kurt Karius
Spez.-Gesch. f. Vereinsbedarf
Brühl 4 · Fernruf 620

Kassenschrank,
gebraucht aber gut erhalten,
sofort zu kaufen gesucht.
Zuckerfabrik Körbisdorf A.-G.

Bade-Wäsche
Schwimm-Trikots für Damen, Herren und Kinder.
Badehosen, Badekappen, Bademäntel
Frottier-Handtücher und Badetücher
zu den niedrigsten Tagespreisen.
Otto Dobkowitz
Merseburg.

Edeka-Notgeld-Scheine
müssen bis zum 30. Juni 1921 eingelöst sein.
Annahme in sämtlichen Edeka-Geschäften.
Einkaufsverein der Kolonialwarenhändler
e. G. m. b. H.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319210627-10/fragment/page=0006

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: In Merseburg: Monatlich für Abholer 5.— Mk., durch unsere Austräger 5.— Mk. und 50 Pfg. Zustellungsgebühr, durch unsere Landboten 5.— Mk. und 75 Pfg. Zustellungsgebühr, durch die Post bezogen 6 Mk. einschl. Bestell- und Bezugsgeld. Einzelnummer 30 Pfg.
Geschäftshaus: Kleine Ritterstr. 3.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Anzeigenpreis: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 30 Pfg., im Reklameteil 1,20 Mk., für Chiffreanzeigen u. Nachweisungen entsprechender Aufschlag. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 10 Uhr vormittags.
Postscheckkonto: Leipzig 39070.
Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 466.

Mit den wöchentlich 2 maligen Beilagen „Amtsblatt für den Kreis Merseburg" und „Amtsblatt der Stadt Merseburg", der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd" und der zwanglos erscheinenden Beilage „Der Chronist von Merseburg"

Nr. 147 | Montag den 27. Juni 1921 | 47. Jahrg.

Niedergang.

Von einem alten Parlamentarier wird uns geschrieben:

Vorige Woche hat der deutsche Reichstag über den Fall Gareis tagelang verhandelt. Einem Mordbuben oder Fanatiker, dem die Leidenschaft das Hirn ausgebrannt hat, oder einem Psychopathen, — solche treiben sich mehr als je in der Politik herum — ist der bayerische Abg. Gareis zum Opfer gefallen. Entsetzt schreit die Münchener Arbeiterschaft über die Freveltat auf, und in bürgerlichen Kreisen löst die blitzartige Beleuchtung innerpolitischer Verhältnisse gleichfalls Entsetzen aus. Nach dem bekannten sozialdemokratischen Worte: „Das Ziel ist nichts, die Bewegung ist alles," ist die Schandtat als Anlaß zu einem politischen Generalstreik genommen worden. Daß die MSP. sich diesem agitatorischen Gelüste beugte, ist ein bedenkliches Zeichen für die Linksentwicklung der Scheidemannschen Sozialdemokratie.

Der Deutsche Reichstag hatte nun die Aufgabe, einmütig und eindringlich auf die hohe Gefahr hinzuweisen, welche unserem öffentlichen Leben dadurch entspringt, daß politische Differenzen durch Gewalttat entschieden werden. Er hat diese Aufgabe nicht gelöst. Die Redner haben sich mit wenigen Ausnahmen — zu ihnen gehört der treffliche Abg. Hamm — nach parlamentarischer Unsitte in endloser Polemik herumgebalgt, und das Haus hat die Reden mit einer Prügelszene, der ersten im Reichstag, begleitet. Ein widerliches Schauspiel. Abgeordnete, auch solche mit grauen Haaren, in einem Knäuel zusammengeballt, aus dem Fäuste sich auf- und abbewegen, über dem sich eine Atmosphäre wüster Schreie bildet, und der sich nur löst, weil einige beherzte Frauen die Tobsüchtigen trennen. Der Abg. Mittelmann hat den zweifelhaften Ruhm, mit diesem traurigsten Blatt der Geschichte des Reichstags eng verbunden zu bleiben.

Eine häßliche Szene auch deshalb, weil sie nur den Anfang für weitere bilden wird. Hat einmal die Faust gesprochen, dann werden schlimmere Dinge bald nachkommen.

Und doch erscheint dieses unglaubliche Vorkommnis immer noch weniger abscheulich als die letzte Mittwochsverhandlung. Ließ sie doch wenigstens noch die Meinung zu, daß Gefühlsroheit dem deutschen Reichstag fern sei. Aber was ereignete sich am vorigen Mittwoch im Reichstag?

Auf der Grube Mont Cenis lagen fast 100 Tote; die Grube war von Tausenden umlagert, die zitternd und bangend Grauenvollem entgegensahen. In ganz Deutschland ist wohl kein Mensch, der nicht erschüttert die Zeitung still aus der Hand gelegt, der Unglücklichen gedacht und die Frage gestellt hätte, was wohl geschehen müsse, um ähnliches zu verhüten. Im Reichstag wird eine Interpellation eingebracht und ihre Besprechung angekündigt. Die Behandlung ist kaum mehr als formell; man hätte im Volke dafür Verständnis gehabt, wenn etwas mehr geschehen wäre. Da bringt die USP. einen Antrag auf Einsetzung einer Untersuchungskommission nach Artikel 34 der Verfassung ein. Auch dieser Antrag ist verständlich und wohl berechtigt, aber auch ebenso wohl die Anschauung, die Beschlußfassung einen Tag auszusetzen und der Regierung Gelegenheit zu geben, auch ihrerseits Stellung zu dem Ungeheuerlichen zu nehmen. Daß sich diese Anschauung nicht ruhig äußern konnte, daß auch hier die Linke schrie, lärmte und tobte, daß dabei die beleidigendsten Zwischenrufe fielen, mag zur Not noch hingehen. Dieser Reichstag hat anscheinend nun einmal kein Gefühl für den furchtbaren Ernst totbringenden Schicksals, das Volk und Volksgenossen bedroht und trifft.

Aber aus dieser Niederung stiegen nun Dinge auf, die geradezu mit Schrecken erfüllten.

Der Abg. Hue, ein Mann von geistiger und politischer Bedeutung, ein Mann, der sich mit Recht allgemeiner Wertschätzung erfreut, ließ sich zu der Behauptung hinreißen, die Bergbehörde sitze auf der Anklagebank und müsse sofort von ihrem Amte suspendiert werden! Das war mehr als ein falscher, verzeihlicher Zungenschlag; das war eine furchtbare Beschuldigung bisher Unbescholtener, die auch bis jetzt einer Schuld nicht geziehen werden können, die aber angesichts der furchtbaren Ereignisse unter solcher Bezichtigung seelisch zusammenbrechen müssen. Doch noch mehr! Ein anderer Abgeordneter, dessen Name nicht verdient, genannt zu werden, schleudert dem Hause den Vorwurf zu, es wolle nicht untersuchen, es wolle das Ungeheuerliche vertuschen, es wolle fälschen, um nicht der Mitschuld, der Schuld des Kapitalismus überführt zu werden. So fertig ist bereits das Urteil, das, vor der Untersuchung gesprochen und sie begleitend, gewissenlos im Reichstag gefällt und damit auch vor der von Entsetzen gepackten Bergarbeiterschaft ausgesprochen wurde. Welch ein Tiefstand der Opposition, der jegliche persönliche Wertschätzung, jegliches Verständnis anderer Überzeugung jegliches Verantwortlichkeitsgefühl, jeglichen Geist und jegliches Ethos verloren gegangen ist.

Die Opposition der neunziger Jahre ist noch in aller Erinnerung. Sie war die Opposition gegen die beginnende Weltpolitik Wilhelms, gegen den modernen Absolutismus, für die Rechte des Reichstages und des Volkes. Unvergeßlich bleibt jene Szene, als Eugen Richter mit einer gewaltigen Anklagerede den Minister Boetticher vom Regierungstisch hinwegwischte und die Handlangerrede des Kaisers vernichtete, unvergeßlich der glühende Protest Auers, der sich, von Schillerschen Pathos getragen, gegen das Zuchthausgesetz wandte, unvergeßlich so manche der Bebelschen Etatsreden, in der die Leidenschaft gegen den Militarismus aufschrie. Welch eine geistige und sittliche Höhe damals! So hoch, daß sie im ganzen Lande bei Freunden und Gegnern der Redner die Ressonanz höchsten Ernstes fand.

Und heute der wildeste Lärm verantwortungsloser Agitation und häßlichen Buhlens um die Volksgunst, unter dem die Würde des Reichstages für immer begraben wird!

Die Scham vor dem Ordnungsruf, der den Abgeordneten daran erinnert, die Würde des Parlaments gebrochen zu haben, ist gewichen. Mit Geldstrafen, das ist mit Entziehung der Diäten, sollen künftig die Abgeordneten zur Ordnung gebracht werden. Welch ein Tiefstand des Reichstages, dem die geschichtliche Aufgabe zufiel, den Wiederaufbau unseres Vaterlandes zu beginnen! Armes deutsches Volk!

Die Räumung Oberschlesiens hat begonnen.

Die Räumung in Oberschlesien.

Berlin, 27. Juni. (Drahtbericht unserer Berliner Redaktion.) Nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten aus Oberschlesien vollzieht sich der Rückzug des deutschen Selbstschutzes aus den vordersten Stellungen ordnungsgemäß. Nur vereinzelt haben sich junge Offiziere dem Rückzugsbefehl des Generals Höfer widersetzt. Man hofft, daß zur vorgeschriebenen Zeit der erste Abschnitt geräumt sein wird. Über den Rückzug der polnischen Insurgenten liegt noch keine Meldung vor.

Ratibor, 27. Juni. (WTB.) Im südlichen Bezirk rücken die polnischen Insurgenten ab. Seit gestern nachmittag wird der Abbau der Insurgentenfront und die Aushebung der einzelnen Ortschaften durchgeführt. Nach Kandrzin, Kattowitz und dem Industriegebiet wird mit einigen Zügen der Eisenbahnverkehr aufrecht erhalten.

Reichsverkehrsminister Groener in München.

München, 27. Juni. (Priv.-Tel.) Reichsverkehrsminister Groener wird Anfang Juli in München erwartet. Wie die München-Augsburger Abendzeitung wissen will, soll sein Besuch unter anderm mit der Gründung einer Main—Donau-Gesellschaft in Verbindung stehen, die nach dem Vorbild einer gleichen bereits in Württemberg bestehenden Organisation sich die Förderung des Kanalprojektes zu ihrer besonderen Aufgabe machen will.

Protest gegen die neugeplante Umsatzsteuer.

Berlin, 27. Juni. (Drahtbericht unserer Berliner Redaktion.) Auf der gestrigen Tagung des Landesverbandes Sachsen des Reichsverbandes des Textileinzelhandels wurde mitgeteilt, daß nach neuerer Verlautbarung geplant sei, die Umsatzsteuer derart abzuändern, daß sie nur noch beim Übergang vom Verbraucher erhoben wird, jedoch in Höhe von 10 Prozent. Hiergegen erhob der Einzelhandel als der am schwersten betroffene Teil schärfsten Protest.

Das Anwachsen des deutsch-amerikanischen Handelsverkehrs.

Washington, 27. Juni. (TU.) Die Schätzungen für den gesamten deutsch-amerikanischen Import und Export für das laufende Jahr 1921 belaufen sich auf 450 Millionen Dollar oder etwa 2 Milliarden Goldmark. Im Jahre 1920 war die entsprechende Ziffer 247 Millionen Dollar und damit war Deutschland in der amerikanischen Handelsstatistik mit Europa schon an die dritte Stelle gerückt. Es dürfte mit der diesjährigen Ziffer an die zweite Stelle aufrücken.

Warnung der Entente an Ungarn.

Wien, 27. Juni. (TU.) Wie in parlamentarischen Kreisen mitgeteilt wird, haben die Ententemächte an Ungarn eine Note gerichtet, in der die ungarische Regierung aufgefordert wird, darauf zu achten, daß bei der Räumung des westungarischen Gebietes, das Österreich zugesprochen ist, keinerlei Ausschreitungen stattfinden. In der Note wird Ungarn gewarnt, sich der Vollziehung des Friedensvertrages zu widersetzen. Österreich wird von der Entente aufgefordert, einen Vertreter für die Grenzfestsetzungskommission in Westungarn namhaft zu machen.

Lloyd George und der englische Bergarbeiterstreik.

London, 27. Juni. (Priv.-Tel.) Der heute hier stattfindenden Besprechung zwischen Lloyd George, Oberst Horne und Vertretern der Bergarbeiter wird große Bedeutung beigemessen. Bezüglich der wichtigsten Frage, über die einstweilen nichts Genaues mitgeteilt werden kann, weil namentlich die englische Regierung ihr Angebot erneuern wird, 10 Millionen Pfund Sterling zur Verbesserung der Löhne der Bergarbeiter zur Verfügung zu stellen, nimmt man an, daß Lloyd Geoge dies Angebot nur unter der Bedingung erneuern wird, daß die Bergarbeiter endgültig darauf verzichten, ein nationales Büro für die Gehälter und eine nationale Kasse für die Gewinne zu errichten.

Den Anschluß an die 3. Internationale abgelehnt.

Paris, 27. Juni. Der Kongreß der **Gewerkschaften** im Departement du Nord, der gestern in **Lille** stattfand, hat mit 236 gegen 126 Stimmen den Anschluß an die dritte Internationale abgelehnt.

Paris, 27. Juni. Wie die Chicago Tribune aus Detroit meldet, hat der Kongreß der sozialistischen Parteien **Amerikas** stattgefunden. Die Versammlung hat mit 34 gegen 4 Stimmen den Anschluß an die dritte Internationale abgelehnt. Es wurde mitgeteilt, daß die Mitgliederzahl in der Partei im letzten Jahre von 100 000 auf 17 000 gefallen sei.

Die Forderung der allgemeinen Abrüstung.

Paris, 27. Juni. Wie der „Chicago Tribune" aus Tokio gemeldet wird, sind von der Handelskammer in Osaka Resolutionen angenommen worden, die von Japan ein Vorgehen in der Abrüstungsfrage verlangen. Die Resolutionen sollen der Tagung der internationalen Handelskammer vorgelegt werden, die nächste Woche in London stattfinden soll.

Radek nicht in Berlin?

Berlin, 27. Juni (WTB.) Die in der deutschen Presse enthaltene Meldung von einem Aufenthalt des russischen Kommunistenführers **Karl Radek** in Berlin erwies sich nach den amtlichen Feststellungen als haltlos.

Vom deutschen Derby in Hamburg.

Hamburg, 27. Juni. (Priv.-Telegr.) Das deutsche Derby über 2400 Kilometer in Hamburg-Horn, das mit 200 000 M dotiert ist, brachte gestern **Omen** (Stall Weinberg) mit dem Österreicher Daneck im Sattel den Sieg. An zweiter Stelle kam **Ossian** (Brown) und an dritter **Perikles** (Rastenberger). Das Derby wurde in der Rekordzeit von zwei Minuten und 32,6 Sekunden gelaufen. Der Totalisatorumsatz im Derby war ebenfalls ein Rekord mit 2 169 500 M und der Gesamtumsatz am Derbytage mit 7 280 000 M.

Marschall Foch reist nach Amerika.

Paris, 27. Juni. Wie der Chicago Tribune mitgeteilt wird, begibt sich Marschall Foch am 7. Oktober nach Amerika, General Pershing, der kommenden Monat in Paris erwartet wird, wird ihm jedenfalls die offizielle Einladung der amerikanischen Regierung überbringen.

Die Auflösung der Selbstschutzorganisationen.

Berlin, 25. Juni. (Amtlich.) Unterm 30. Mai hat, wie bekanntgegeben, die Reichsregierung der Interalliierten Militärkontrollkommission die bis zu diesem Zeitpunkt erforderliche Liste der aufzulösenden Selbstschutzorganisationen überreicht. Mit Rücksicht auf den am 30. d. M. bevorstehenden Ablauf der im Ultimatum für die Auflösung gesetzten Frist hat die Reichsregierung nunmehr die formellen [illegible] Mark oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten oder mit Festung bis zu gleicher Dauer bestraft.

3. Auf Grund des § 1 des Gesetzes zur Durchführung der Artikel 177/178 de Friedensvertrages vom 22. März 1921 werden in Verfolg des Ultimatums die alliierten Regierungen vom 5. Mai 1921 hiermit die **Einwohnerwehren** innerhalb des Freistaates **Bayern** für aufgelöst erklärt. Personen, die sich an den aufgelösten Organisationen als Mitglied beteiligen, werden mit Geldstrafe bis zu 50 000 M oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten oder mit Festung bis zu gleicher Dauer bestraft.

Deutschland soll im Juli 2 200 000 Tonnen Kohle liefern.

Aus Paris wird gemeldet: Die Reparationskommission beschloß, daß Deutschland im Monat Juli 2 200 000 Tonnen Kohle zu liefern habe.

Da seit dem Aufstand der Polen die Lieferung oberschlesischer Kohle nach Deutschland ganz eingestellt ist, bedeutet die Forderung von 2 200 000 Tonnen Kohle eine Härte, die klar den **rücksichtslosen Vernichtungswillen** der Feinde kennzeichnet. Aus Frankreich und Belgien wird täglich Kohlenüberfluß gemeldet, aber trotzdem verlangt man in Paris immer höhere Lieferungen, nur damit Deutschland ja nicht in die Lage kommt, sich zu erheben. So sieht der „Frieden" aus, den die Entente Mitteleuropa geschenkt, nein aufgezwungen hat.

Die Abbürdung unserer Reparationsverpflichtungen.

Berlin, 27. Juni. Vom Reichsfinanzministerium werden, wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, dem Reichstage demnächst die Anträge auf **Abbürdung unserer Reparationsverpflichtungen** durch die **Ausgabe** der im Zahlungsplan vorgesehenen **Schuldverschreibungen** vorgelegt werden, die bekanntlich von allen deutschen Steuern und Lasten jeder Art jetzt und in Zukunft befreit sein sollen und für deren Sicherheit das Reich mit seinen gesamten Besitztümern und Einnahmen haftet.

Deutschlands Selbstbestimmungsrecht.

Berlin, 27. Juni. Der Pariser „Temps" meldet, daß die alliierte Kontrollkommission gegen die jetzige Höhe der Erwerbslosenunterstützung in Deutschland Einspruch erhoben habe, mit der Begründung, daß die in Deutschland gezahlte Unterstützung doppelt so hoch sei, wie die in den alliierten Ländern, wo ein Teil der Unterstützung von den Gewerkschaften getragen würde.

Die famose alliierte Kontrollkommission wird die Nase in noch ganz andere Sachen stecken. Wie wir aus durchaus einwandfreier Quelle erfahren, wird auch Einspruch gegen die Höhe der Leistungen sämtlicher sozialer Versicherungen erhoben werden, mit ähnlicher Begründung wie oben. Die fremden Erpresser gehen von dem Standpunkt aus, daß Deutschland zunächst alles für Deckung der Feindforderungen herzugeben habe und deshalb sich den Luxus einer so weitgehenden Sozialversicherung, wie sie besteht resp. geplant ist, nicht leisten „dürfe".

Statt Beseitigung noch Erweiterung der Rheinzollgrenze?

Frankfurt a. M., 27. Juni. (Grzl.) Während bisher von der Entente stets behauptet wurde, daß die Sanktionen über Deutschland verhängt wurden, um es zur Anerkennung der Londoner Beschlüsse zu zwingen, läßt eine Veröffentlichung der **französischen Handelskammer** in den rheinischen Provinzen klar erkennen, daß die Errichtung des Zollregimes im **Interesse der französischen Wirtschaftspolitik** erfolgt ist. Der Artikel gibt zunächst unumwunden zu, daß die Wirtschaftspolitik der Rheinlandkommission und ihres Präsidenten Tirard von Anfang an planmäßig und mit zäher Beharrlichkeit die **Loslösung** des rheinischen Wirtschaftslebens von Deutschland angestrebt habe. Tatsächlich sei das besetzte Gebiet jetzt, was seine

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319210627-10/fragment/page=0007